Des Hasses und der Liebe Rache.

Schauspiel aus dem Spanischen Kriege

in fünf Akten

von

August von Kotzebue.

Leipzig 1815,
bei Paul Gotthelf Kummer.

Des
Hasses und der Liebe Rache.

Schauspiel aus dem Spanischen Kriege
in fünf Akten.

Personen.

Dom Pardo, Grand von Spanien, ein Greis auf seinen Gütern lebend.
Julie.
Philipp.
Dom Gasparo Truxillos, Dom Pardo's Neffe.
Giakomo, Dom Pardo's alter Gärtner.
v. Helm, } unter den Rheinbundstruppen.
v. Rüding, }
Peter, Helms Reitknecht.
Der Wirth einer Posada.
Die Wirthin.
Deren Sohn.
Einige Soldaten.

Erster Akt.

Wirthsstube in der Posada.

Erste Scene.

Der Wirth (tritt ein, dann die) Wirthin.

Wirth.

Nun ist der Teufel wieder los. Dorf und Haus voll Franzosen! — Ha! wenn eine Pulver-Mine unter meiner Posada läge, springen sollte sie und flögen wir Alle mit in die Luft! Ruhig Alter! Besonnenheit! eine Wolke von Heuschrecken vertilgt man

nicht; aber die Einzelnen zertreten, das kann jeder, dem kein Podagra in den Füßen sitzt. Man muß sich vorbereiten. Gott wird helfen! Vor allen Dingen die Thür verriegelt, (er thut es) denn Waffen wittert dieses Volk und wenn sie gleich den Trüffeln unter der Erde lägen. (holt aus einem Schranke zwei Dolche) Kommt hervor ihr alten Freunde! wir haben seit dem letzten Stiergefecht uns nicht gesehn. Nun will ich den Rost Euch abschleifen. (er thut es) Doch seyd ihr dießmal nicht bestimmt, das edle Blut eines andalusischen Stiers zu trinken.

(es wird an die Thür geklopft.)

Wer da?

Frau. Ich bins.

Wirth. Kommst Du allein?

Frau. Ja.

Wirth. (macht auf.)

Zweite Scene.

Wirth und seine Frau.

Frau. Warum hast Du dich eingeriegelt?

Wirth. (auf die Dolche zeigend) Weil ich mit guten Freunden ein Wörtchen insgeheim zu sprechen hatte.

Frau. Den Einen gibst du mir?

Wirth. Das versteht sich. Du bist noch immer ein hübsches Weib. Da, nimm. Im Schnürleib kannst du ihn verbergen, und wenn dir von den lüsternen Buben Einer zu nahe kommt: so triff ihn gut.

Frau. Verlaß dich drauf. Mitten aus dem Herzen will ich das heiße Blut ihm zapfen.

Wirth. Was wir neulich aus der Plünderung gerettet, hast du doch verborgen?

Frau. Und verscharrt.

Wirth. Haben die neuen Gäste im Dorfe schon nach ihrer Art gehaust?

Frau. Leider ja! draußen hängen schon zwei Spanier am Baume, die ihr letztes Brot verläugnet hatten.

Wirth. Heiliger Jacob! du schläfst auch gar zu lange.

Frau. Wie wird Dom Pardo, unser alter Herr, bey den Gräueln sich geberden!

Wirth. Knirschen wird der alte Mann und die zitternden Fäuste ballen. Seit dem Tode seines Sohnes lebt er nur in Haß und Schmerz. Du hast den Brief doch hinauf geschickt?

Frau. Schon diesen Morgen in aller Frühe. Ach! wenn nur unser Sohn nicht auch ein Opfer seiner Kühnheit wird! Gestern Abend hätte er schon zurück seyn können.

Wirth. Hat er drey Feinde zur Hölle gesandt und wird vom vierten erschlagen, so spreche ich: in Gottes Namen!

Frau. Ertappen sie ihn aber als Spion? —

Wirth. Schweig! ich kann das verdammte Wort nicht leiden, wenn ein Mensch damit gemeint ist, der seinem Vaterlande in gerechter Sache dient. Wenn ich dem Wild nachspüre, das mein Feld verwüstet, bin ich deshalb ein Spion?

Dritte Scene.

Vorige. Truxillos.

Truxillos. Guten Morgen, Kinder.

Wirth. Ei sieh da! willkommen edler Herr! wollt Ihr die saubre Wirthschaft in der Nähe schauen?

Truxillos. Das lockt mich nicht vom Schloß herab. Ich bin erst in der Nacht von meinem Zuge heimgekehrt, habe den alten Oheim noch nicht einmal gesprochen.

Frau. Er ist wohlauf.

Truxillos. So hör' ich.

Frau. Und auch das edle Fräulein.

Wirth. Man war in Sorgen um Euch.

Truxillos. Auch das Fräulein?

Frau. Die ist so still, so heimlich —

Truxillos. Beide schliefen noch, als Ihr den Brief hinauf gesandt. Wo habt Ihr den Brief her?

Wirth. Ein durchziehender Maulesel-treiber gab ihn mir. Er wäre, sprach er, von einem alten Herrn, der nicht weit von hier wohnen soll.

Truxillos. Ganz recht, von einem alten Freunde meines Oheims.

Wirth. Die Posten wären jetzt überall gesperrt, da habe er es auf diese Art versuchen wollen. Freilich werde der Brief wohl alt geworden seyn; denn der Maulesel-treiber hat der Kreuz der Quer durchs Land ziehen müssen um den fremden Schnapphähnen zu entgehen.

Trurillos. Solltet Ihr auf ähnliche Weise künftig mehrere Briefe empfangen, so schickt sie nicht hinauf; verwahrt sie, ich will von Zeit zu Zeit schon selber nachfragen.

Wirth. Sehr wohl.

Trurillos. Es sind bisweilen Nachrichten, die den Alten erschüttern könnten. — Man muß behutsam seyn.

Wirth. Das ist löblich.

Trurillos. Erzählte der Mauleseltreiber Euch sonst nichts neues.

Wirth. Genug von des Feindes Wüthen im Lande.

Trurillos. Nichts von meinem verstorbenen Vetter?

Wirth. Den hat er nicht gekannt.

Trurillos. Hat er auch nicht sagen hören, daß mein Vetter vielleicht noch lebe?

Wirth und Wirthin. (hastig) Spricht man so?

Trurillos. Nicht doch, ich meinte

nur.

nur. In unsern Zeiten gibt es bisweilen sonderbare Gerüchte.

Wirth. O ja.

Truxillos. Aber todt ist er leider (bei Seite) und soll es bleiben.

Frau. Der brave junge Herr!

Truxillos. Gehabt Euch wohl. Von dem Briefe braucht ihr nicht zu sprechen, hört Ihr? (ab.)

Vierte Scene.

Wirth und Wirthin.

Frau. Ei, warum denn nicht?

Wirth. Kurios! Der Herr ist doch ein Edelmann und ich bin nur ein Bauer, aber wenn ich so vor ihm stehe, und sein Auge fassen will, so schielt er nach allen Seiten.

Frau. Ja, sein Vetter, der war freilich von ganz anderm Schlage.

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Peter.

Peter. He da, Wirthschaft! Tausend Bomben Knall Sapperment! Wo sind die Schafe? wo sind die Hühner? wo ist der Wein?

Wirth. (betrachtet ihn vom Kopf bis zu den Füßen — Pause) Wo sind die Piaster?

Peter. Herr, was will Er damit sagen? warum stichelt er? Blitz Hagel und Brandraketen! weiß Er, daß ich keinen rothen Heller in der Tasche habe? Darum ist doch das ganze Haus meine.

Wirth. So?

Peter. Die Hühner, die Gänse, die Schafe, die Schweine.

Wirth. So?

Peter. Alle Flaschen im Keller, wenn sie voll sind.

Wirth. So?

Peter. Und sein Geld, wenn er welches hat.

Wirth. Weiter nichts?

Peter. Und seine Frau, wenn sie hübsch ist.

Wirth. Hör' Er, mein Freund, es ist sein Glück, daß Er ein Narr ist, sonst schlüg' ich ihn todt.

Peter. Was? todt? was will Er damit sagen? meint Er, ich wäre nach Spanien gekommen, um mich todtschlagen zu lassen? Potz alle Hagel! ist's etwa nicht genug, daß man überall mir Oel statt Butter gibt und Kastanien statt Kartoffeln? Meint Er, das wäre mir bei der Wiege vorgesungen worden? Ach Gott! wenn ich noch an meine Wiege denke! an die Milch, an den Brei, an die Ruhe — wie sie mir die schönsten Opern-Arien vorsangen, damit ich nur einschlafen mögte — Ach! es gibt

doch kein süßeres Leben auf der Welt, als in einer Wiege zu essen, zu schlafen und zu schreien.

Wirth. Nun, so lege er sich wieder hinein.

Peter. Mein Freund, das versteht Er nicht. Jedes Ding hat seine Zeit. Ich liege allerdings auch jetzt in einer Wiege, in der Wiege des Ruhms. Ich habe Spanien erobert.

Wirth. Er?

Peter. Na, wer denn? Ich bin freilich nur Einer, aber bei der ganzen Armee ist Jeder doch nur Einer, und folglich, wenn Einer nicht wäre, so gäb' es am Ende gar Keinen, versteht er mich?

Wirth. Nein.

Peter. Das macht, weil Er dumm ist. Aber ich liebe die dummen Leute wie große Herren pflegen. Topp! wenn Er Alles hergibt, so nehm ich ihn in Protektion.

Wirth. Hier, mein Freund, ist nichts mehr herzugeben. Mir haben sie schon Alles genommen.

Peter. Ach so sprechen sie Alle.

Wirth. Ist's denn gelogen?

Peter. Da kam ich gestern noch zu einem Bauer, der sang auch das alte Lied. Aber ich war nicht faul, durchkroch alle Winkel und fand eine Ziege, die noch ein paar Tropfen Milch gab. Gleich meldet sich ein armes Weib mit einem winzigen Knäblein und bittet himmelhoch, ich soll ihr die Ziege lassen, das Knäblein müsse sonst verhungern.

Wirth. Und Er?

Peter. Tausend Sapperment! ich schlug die Ziege todt und ließ sie braten.

Wirth. (greift nach dem Dolche) Da soll ihn ja der Teufel —

Peter. (hält ihm ein Bildchen vor) Seht

da,

da, ein hübsches Bildchen vom heiligen Jacob, das hab ich auch erbeutet.

Wirth. (prallt zurück und kreuzigt sich — bei Seite) Sein Schutzengel.

Peter. Aber ich bin generös, ich wills ihm schenken.

Wirth. Er soll dafür ein paar Schurkenstreiche zu gute haben.

Peter. Nehm' Er sich in Acht. Wenn ich ihm sein Maul nicht mit Blei stopfen soll, so stopfe er mir das Meinige mit Brot. Mein Herr wird gleich hier seyn. Da heists aufgeschüsselt.

Wirth. Wer ist denn sein Herr?

Peter. Sapperment! der Major von Helm, der in der Schlacht bei Talavera den Ausschlag gab, weil er den feindlichen linken Flügel mit 20 Mann tournirte.

Wirth. Mein Freund, er schreibt wohl die Zeitung im Lager?

Peter. Ich sage Ihm, wenn mein

Herr

Herr nicht das Fieber bekommen hätte, wir wären schon in Lissabon und hätten den Leoparden ins Meer gejagt.

Wirth. Hat er das gelbe Fieber?

Peter. Ich weiß nicht von welcher Farbe es ist; ich glaube, er hat das weiße, denn am Fiebertagen sieht er verdammt bleich aus. Aber heute ist sein guter Tag, heute ist er frisch und munter und das war sein Glück; denn nicht weit von hier wurden wir von Banditen überfallen. Ich stieg auf den nächsten Baum und hatte meine Freude daran, wie tapfer mein Herr sich wehrte. Am Ende hätte es doch noch übel ablaufen können, wenn nicht plötzlich eine Patrouille dazu gekommen wäre — heisa! lauter Deutsche! da liefen die Buschklepper davon.

Wirth. Sie werden schon wieder kommen.

Frau. (leise) Sollte unser Sancho dabei gewesen seyn?

Wirth. Stille!

Peter. Nachdem ich meinen Herrn auf solche Weise errettet hatte — denn ich war der erste, der die Patrouille sah — so eilt' ich voraus, um ihn zu melden. Nun, mein dicker Freund, mach Er Anstalten. Die Töpfe ans Feuer, Wein auf den Tisch! denn an den Tagen, wo das Fieber ausbleibt, hat mein Herr einen trefflichen Appetit und die Patrouille bringt auch ihre trokkenen Gurgeln mit.

Wirth. Töpfe und Flaschen so viel Euch beliebt, aber nichts darin, das will ich Eurem Herrn sagen, damit er sich gar nicht herein bemüht. (ab.)

Peter. Er wird sich doch herein bemühen, und die ganze Patrouille obendrein.

Frau. Wir sind arme Leute, wir haben nichts.

Peter. Ei sieh da, nun werde ich meine hübsche Wirthin erst gewahr.

Frau. Der Herr beliebt zu spaßen. Vor 20 Jahren war ich hübsch.

Peter. I nu, eine gute Winterfrucht ist auch nicht zu verachten. Der braune Kohl hält sich am besten unter dem Schnee. Der Soldat im Felde nimmt vorlieb. Findet er die jungen Tauben nicht mehr im Neste, so greift er nach einer Alten.

Frau. Die davon fliegt. (will gehen)

Peter. Halt! halt! Tausend Element! nicht von der Stelle! ich bin ein Zugvogel, ein Kramtsvogel; ich seh unterwegs einen Baum, der noch rothe Beeren trägt, ich lasse mich nieder, picke die Beeren und flatere weiter.

Frau. Und hinter der Hecke steht ein Schütze: Paff! da liegt der Kramtsvogel.

Peter. Alle Hagel! wie sie mich erschreckt hat mit ihrem Paff! Hier in Spanien hat Niemand das Recht zu paffen, außer wir. Sie meint wohl, ich fürchte mich vor

ihrem

ihrem Pfaff! da kommt sie an den rechten. Ich will ihr sogleich beweisen — (will sie umarmen.)

Frau. (zieht den Dolch) Drei Schritte vom Leibe!

Peter. (prallt zurück) Was? — ist das ihr Ernst?

Frau. Das soll Er wohl in seinen Ribben fühlen.

Peter. Ne, da lob ich mir die hübschen Weiber in Deutschland, wenn man da auch einmal übel ankommt, so setzt es höchstens eine Ohrfeige, es geht nicht gleich auf Leben und Tod.

Sechste Scene.

Vorige. Helm. Rüding. Der Wirth.

Helm. Noch einmal dank ich dir, mein Freund und Landsmann.

Rüding. Wofür? daß mich der Zufall des Weges führte, den du zogst?

Helm. Du hast mir das Leben gerettet.

Rüding. Nun ja, das freut mich, aber Verdienst war nicht dabei. Es kam ja nicht einmal zu einer ordentlichen Balgerey, die Schurken liefen gleich davon.

Helm. Aber der Eine, der die Pistole auf dich abschoß, die Kugel pfiff dir nah am Ohr vorbey.

Rüding. Dem hab ich meine flinken Bursche nachgeschickt, ich hoffe den werden sie mir bringen.

Frau. (leise) Hörst du's, wenn nur nicht —

Wirth. (leise) Halts Maul, ich bin ohnehin ärgerlich, daß keiner von der Rotte auf dem Platze geblieben.

Rüding. Man sieht es dir an, Herr Bruder, daß du das Fieber gehabt hast.

Helm. Ach ich hab es noch! Du

kannst

kannst leicht denken, daß ich sonst mein Regiment nicht würde verlassen haben.

Rüding. Nun ein Glas Wein auf den Schrecken.

Helm. Herr Wirth, eine Flasche von seinem besten Wein.

Wirth. Ich habe weder guten noch schlechten Wein. Es sind ja schon so viele durstige Kehlen hier durchgezogen —

Helm. Für einen Kranken wird sich immer noch ein Labetrunk finden.

Wirth. Was im Keller lag, ist ausgetrunken und was die Herren nicht trinken konnten, das ließen sie laufen. Selbst der Wein am Stocke wurde nicht verschont, denn in meinem Weinberge haben die Chasseurs bivouaquirt, die Reben ausgerissen und ein hübsches Feuerchen davon gemacht. Hahaha! es brannte recht lustig. Wie gefällt Euch das?

Helm. Jetzt bitte ich Euch. Ihr seht, ich bedarf der Erquickung.

Wirth. Als ob ich nicht auch gebeten hätte! Fußfällig habe ich gebeten: raubt mir doch zum mindesten die Hoffnung vieler Jahre nicht.

Helm. Ich verlange nichts umsonst. ich werde Euch gut bezahlen.

Wirth. Mit spanischem Gelde, nicht wahr?

Rüding. Herr Bruder, ich sehe wohl du hast die Sprache noch nicht gelernt, die man hier zu Lande führen muß. — Herr Wirth, ihn soll der Teufel holen, wenn Er nicht in 5 Minuten Wein herbey schaft.

Wirth. Nu, nu —

Rüding. Draußen vor seiner Thür steht ein Baum, ein hübscher, großer Baum; hat er Lust daran zu hängen? meine Bursche haben noch Stricke.

Wirth. Nu, nu, ich gehe schon. — Wenn ich nur Gift hätte, ich wollte Euch den Trunk schon würzen. (ab.)

Rüding. Und Sie, Frau Wirthin, was bekommen wir zum Frühstück?

Frau. Wenn die Herren etwas mitgebracht haben, so will ich es wohl zurichten. Im Hause ist keine Zwiebel mehr.

Helm. Ein paar Eier werden sich wohl noch finden.

Frau. Wo keine Hühner mehr sind, da gibts auch keine Eier.

Helm. Für Geld und gute Worte.

Frau. Das kennt man schon. Aber wenn Ihr auch einen Piaster für jedes Ei mir bezahltet, morgen kommt ein anderer, nimmts mir wieder weg.

Rüding. (drohend) Weib!

Peter. Horch! da gackert eine Henne.

Helm. Geh Peter. Du verstehst dich aufs Eier suchen.

Peter. Zeigt mir Eure Nester, oder ich drehe allen Euren Hühnern die Hälse um.

Frau. (bei Seite) Verdammtes Volk! wenn man unsere Seelen essen könnte, sie wären längst gekocht und gebraten.

(ab mit Peter.)

Siebente Scene.

Helm. Rüding.

Rüding. Nun Herr Bruder, wir haben seit der Schlacht bei Talavera uns nicht gesehen; wie ists dir ergangen?

Helm. Vermuthlich gerade wie dir. Marschiren, hungern, fechten, plündern und jeden Augenblick in Gefahr schweben das Opfer einer gerechten Rache zu werden, das ist ja wohl so ziemlich unser Aller Lebenslauf.

Rüding. Ich merke wohl, du hast noch immer die alte trübe Laune; aber die brachtest du schon mit nach Spanien.

Helm. Ja, ich kam als ein Unglücklicher!

cher! Zerstreuung suchte ich; konnte ich sie finden in dem Jammer dieses Volkes?

Rüding. Wärst du nicht krank, ich würde dich auslachen. Ein junger Mann mit allen Ansprüchen auf Ehre und Lebensgenuß, der Gatte einer schönen reichen Frau —

Helm. Da berührst du gerade die schmerzhafte Wunde. Weißt du, was diese schöne reiche Frau mir kostet?

Rüding. Das einsylbige Wörtchen: Ja.

Helm. Und mit ihm meine Ruhe, mein Glück.

Rüding. Du wurdest damals von Vielen beneidet.

Helm. O freilich! Schönheit und Geld blenden die Menge.

Rüding. Mich dünkt, ich hörte auch den Geist deiner Gattin rühmen.

Helm. O gewiß! sie besaß so viel schönen Geist, daß mich die bösen Geister

er-

ergriffen. Sie war eine getreue Nachbeterin der neuesten poetischen und philosophischen Schule, das Nibelungen-Lied wußte sie auswendig. — Arme betrogene Männer! die ihr das Glück der Ehe bei den sogenannten geistreichen Frauen zu finden wähnt! Die Zier-Blumen riechen selten, die Prunk-Möbeln sind nicht bequem. Ein treues Herz, gesunde Vernunft, ein zartes Gefühl — wer mehr von seiner Frau begehrt, der ist ein eitler Thor, will nur vor den Leuten mit ihr prunken, hat sich ein Haus voll Gastzimmer gebaut und die Wohnstube vergessen.

Rüding. Warum sprichst du immer von deiner Frau: sie war? sie hatte?

Helm. Weil sie todt ist.

Rüding. Todt?

Helm. Ich erfuhr es vor kurzem. Sie starb in den ersten Wochen an einer poetischen Vorlesung, die sie nicht versäumen wollte.

Rüding.

Rüding. Du bist sie los und doch nicht froh?

Helm. Ach! diese Verbindung war auf ewig das Grab meiner Ruhe. Ich liebte damals Julien von Werra. Hast du sie gekannt?

Rüding. Nein.

Helm. Sie wollte auch nur von wenigen gekannt seyn. Alle gafften nach der hochaufgeschossenen Kaiser-Krone, Wenige bemerkten das Veilchen im Grase.

Rüding. Aber du —

Helm. Ich liebte sie still und herzlich und wurde von ihr geliebt. Aber sie war eine arme Waise und ich hatte nur meinen kargen Gehalt. Mein Vater führte mir die reiche Erbin zu und ich war schwach genug zu gehorchen.

Rüding. Wohlan, jetzt bist du Wittwer, so folge deinem Herzen.

Helm. Ach Julie ist verschwunden.

Rüding. Verschwunden?

Helm. Noch ehe die unselige Verbindung vollzogen wurde, reiste sie zu einer entfernten Verwandtin nach Rußland.

Rüding. Nun, Rußland liegt ja auch nicht außer der Welt.

Helm. Meinst du, ich hätte nicht Erkundigungen von ihr eingezogen? Ihre Verwandte starb, sie blieb verlassen; doch hatte sie in dem Hause der Verstorbenen Gelegenheit gefunden mehrere angesehene Bekanntschaften zu machen und wer sie kannte, liebte sie. Fast alle boten ihr eine Freistatt an: ein russischer Fürst in Moskau; eine schwedische Dame in Stockholm; ein fremder Gesandter bei seiner Tochter. Welchen von diesen Vorschlägen sie angenommen, hab ich noch nicht erfahren können.

Rüding. Ei, du darfst ja nur nach geendigtem Feldzuge nach Rußland reisen.

Helm. Das will ich auch. Das ist

die

die einzige Hoffnung, an der mein Leben noch zehrt. Ich will so lange wandern von Land zu Land, von Stadt zu Stadt, bis ich sie finde — ach! vielleicht in den Armen eines Andern.

Rüding. Das wäre ein häßlicher Streich.

Helm. Könnt ich's ihr verargen? hab ichs verdient, daß sie um meinetwillen ihre Jugend verschmachte?

Rüding. (zuckt die Achsel)

Achte Scene.

Vorige. Peter (gleich darauf die) Wirthin (und) deren Sohn (gebunden). Wache.

Peter. Sie haben ihn, sie bringen ihn, er hat den Strick schon um den Hals und schneidet arme Sünder-Gesichter.

Rüding. Wer?

Peter. Den jungen Burschen, der

meinen

meinen Herrn auf ewig von seinem Fieber curiren wollte, und der noch zuletzt die Pistole auf Sie abfeuerte. Da ist er.

Helm. Ja, er ists.

Rüding. Hängt ihn auf.

Frau. (zu seinen Füßen) Gnade! Gnade! er ist mein Sohn! mein einziger Sohn!

Peter. Nix da! hängt ihn auf!

Frau. Erbarmt Euch einer verzweifelnden Mutter!

Wirth. (schleudert sie fort) Weib! was thust du? Erniedrigung vor unsern Henkern? nimmermehr! der Bursche hat seine Pflicht gethan.

Helm. Seine Pflicht.

Wirth. Ja Herr. Das Vaterland von solchen Gästen zu befreien, ist jedes ehrlichen Mannes Pflicht. Gelingts ihm nicht. — Gott nimmt den Willen für die That und wird im Paradiese ihm vergelten. Er fahre hin!

Rüding. Du redest dich selbst mit um den Hals.

Wirth. Immerhin! (greift nach dem Dolche) ungerochen sterb ich nicht.

Rüding. Hängt ihn auf!

Peter. Marsch! hängt ihn auf!

Helm. Halt! ich bitte für ihn.

Rüding. Du selbst Herr Bruder?

Helm. Um meinetwillen soll Niemand sterben. (leise) Freund, ich habe in Gefechten des unschuldigen Blutes genug vergossen; das geschah für fremde Herrschsucht und sie mags verantworten; aber um meinetwillen soll man das nicht strafen, was ich selbst vielleicht an des Burschen Stelle verübt haben würde, denn wer meinem Volke Ketten bringt, der ist mir Vogelfrey. Ich bitte dich, laß ihn leben.

Rüding. Nun meinetwegen. (zu der Wache) Laßt ihn los.

Peter. Jammer Schade!

Frau. (dankbar gerührt) O Herr! —

Wirth. (zornig) Keine Erniedrigung.

Frau. Ich bleibe ja Mutter.

Peter. (zum Sohn) Du bedankst dich nicht einmal?

Sohn. Wofür? soll ich ein Sklave seyn, so sterb ich lieber.

(ab)

Wirth. Recht so! er ist mein Sohn; Komm Frau, er soll uns erzählen (leise indem er die Pantomime des Erdolchens macht) Was gilts, er hat sein Mittagsbrot verdient.

Frau. Stille doch um Gotteswillen!

(Beide ab.)

Peter. Wenn sie nun nicht trinken auf meines Herrn Gesundheit, so sind sie keinen Nasenstüber werth.

(ab.)

Neunte Scene.

Rüding. Helm.

Rüding. Freund, ich muß aufbrechen mit meinen Leuten. Soll ich unter dem Gesindel dich allein lassen?

Helm. Ich fürchte nichts.

Rüding. Deine Großmuth hat diese Menschen nicht verwandelt.

Helm. Mag seyn, doch wett' ich kühn, mich ermorden sie nun nicht.

Rüding. Versprich mir wenigstens Vorsicht.

Helm. Vorsicht für mein Leben?

Rüding. Es gehört dem Staate.

Helm. Nun ja, ich versprech es dir.

Rüding. Bleib nicht über Nacht in diesem Hause.

Helm. Wenn ich ein anderes Unterkommen finde. —

Rüding. Ich hab' in der Nähe ein Kloster gesehen.

Helm. In Klöstern lauern oft unsere ärgsten Feinde.

Rüding. Mein Regiment steht nur eine Meile von hier, es rückt heute vor. Im schlimmsten Falle komm zu uns.

Helm. Nun ja.

Rüding. Auf Wiedersehn! (will gehn.)

Helm. Noch Eins, Herr Bruder. Es wäre möglich, daß mein Fieber oder sonst ein Zufall mir ein Grab diesseits der Pyrenäen bereitet hätte; es wäre auch möglich, daß du irgend wo meine Julie fändest. Wenn der Himmel das so fügen sollte, so erzähl' ihr unser letztes Gespräch, sag ihr, du habest gesehn, daß mich die Reue heftiger gequält, als das Fieber. Nur wenn sie mir verziehe, würde ich Ruhe im Grabe finden.

Rüding. Verscheuche die Schwermuth. Dem braven Soldaten geht oft ein Glücksstern auf mitten in dunkler Nacht. Ich meine, wir werden einst noch am Ufer des Nek-

kar von unsern Feldzügen schwatzen und deine Julie wird uns freundlich zuhorchen. Leb wohl (ab.)

Zehnte Scene.

Helm (ihm nachsehend.)

Auf ewig! — Es mag ein leichtes Fieber seyn, das in meinen Adern schleicht, aber wo die Seele dem Arzt entgegen arbeitet, da wird jede Arznei zu Gift. —

Eilfte Scene.

Helm. Peter.

Peter. Herr, wenn ich an Ihrer Stelle wäre, so wäre ich zwar Major; aber ich bliebe doch keine Stunde in dieser verfluchten Posada. Der Wirth schaut mich an, als ob er mich braten wollte, und sein Sohn, als ob er mich fressen mögte, sobald ich ge-

braten wäre. Ich sage Ihnen, es ist eine verfluchte Familie! es führt ein Jeder seinen Dolch mit sich, wie unser einer einen Zahnstocher.

Helm. Feige Memme!

Peter. So? was ist denn im Grunde eine feige Memme? ein gescheidter Kerl, der weiter sieht als seine Nase riecht, der nicht unter die Bäume tritt, wenn das Gewitter nahe ist.

Helm. Und der den Kopf in die Betten steckt, wenn es auch nur wetterleuchtet.

Zwölfte Scene.

Vorige. Die Wirthin.

Frau. Herr, ich bring Euch meine letzten Eier und noch ein Fläschgen Wein, das wohl versteckt war. Doch Ihr habt an meinem Sohne Barmherzigkeit geübt, das soll die Mutter Euch nicht vergessen.

Helm.

Helm. Nun Peter?

Peter. Sehen Sie sich vor, die Eier sind vergiftet.

Helm. Durch die Schale?

Peter. Sie geben hier zu Lande den Hühnern schon das Gift ein, damit sie solche Eier legen.

Helm. Und der Wein.

Peter. Aqua tofana.'

Helm. (schenkt ein und trinkt) Auf bessere Zeiten!

Frau. Die geb uns Gott! Es freut mich Herr, daß Ihr Vertrauen zu mir habt. Alle die zeither bei uns eingesprochen, begehrten, daß wir den Wein kredenzen sollten. Nun ich will es auch an Euch verdienen, denn Ihr habt an meinem Sohn Barmherzigkeit geübt. So will ich denn frei heraussagen: bleibt nicht über Nacht hier im Dorfe.

Peter. Da haben wirs!

Frau. Der Feind ist abgezogen, Ihr seyd allein, zwar in meinem Hause wird Euch kein Leides geschehen. Mein Alter ist wild, hat aber doch das Herz auf dem rechten Flecke. Im Dorfe hingegen — die Väter, deren Söhne draußen an den Bäumen hängen, die heulen und knirschen — die würden in der Nacht die ganze Posada in Brand stecken um nur Euch heraus zu holen.

Peter. Alle Hagel! ich rieche schon den Rauch.

Helm. Habt Dank gute Frau. Durch meine Gegenwart soll Euer Haus nicht mit Verbrechen besudelt werden. Aber ich bin krank. Einen weiten Weg kann ich heute nicht mehr zurück legen. Sagt mir an, wo find' ich eine Freistatt in der Nähe?

Frau. Einen Büchsenschuß von hier liegt ein Kloster, sie haben ein Lazareth daraus gemacht; dahin rath ich nicht, es ist schon überfüllt. Doch wenn Ihr vom Kloster

Euch

Euch rechter Hand wendet, und dann wieder links den Weg durch das einsame Thal, so seht Ihr auf einem Hügel ein hübsches Schloß, da wohnt Dom Pardo; ein braver alter Herr, nur freilich auch kein Franzosen-Freund; doch bei ihm lebt ein holdes Fräulein, schön, wie die Madonna, in unserer Kirche, und fromm und wohlthätig: wir meinen Alle, sie werde nach ihrem Tode Wunder thun; wenn die sich Eurer annimmt, so seyd Ihr geborgen.

Helm. Wohlan, ich will dahin. Peter geh voran und melde mich.

Peter. So? erst rechts, dann links und wieder rechts; schicken Sie mich lieber in die Hölle.

Helm. Könnt Ihr mir einen Wegweiser geben?

Frau. Mein Sohn soll Euch führen (ruft zur Thür hinaus.) He! Sancho! Komm herein.

Dreizehnte Scene.

Vorige. Der Wirth. Der Sohn.

Wirth. Was solls?

Frau. Der Herr will nach dem Schlosse Pardo. Sancho soll ihm den Weg zeigen.

Wirth. In Gottes Namen! wenn er dem Burschen traut.

Helm. Wie Alter? ich habe ihm das Leben gerettet.

Wirth. Sein Leben ist kein Marawedi werth, so lange Ihr auf spanischem Boden steht.

Helm. Sprich selbst Bursche, wirst du mich sicher geleiten.

Sohn. Wenn ich muß.

Helm. Ich will schon sorgen, daß du müssest. Geh voran! (zieht die Pistole.)

Sohn (murmelt und geht.)

Helm.

Helm. Gehabt Euch wohl! wenn Ihr auch mir flucht, so begeht Ihr eine Sünde. (ab.)

Wirth. Zur Hölle wollt' ich fahren, wenn nur mein Fluchen Euch Alle nach mir zöge! (ab.)

Frau. Er hat an meinem Sohn Barmherzigkeit geübt, ich will für ihn beten (ab.)

Ende des ersten Akts.

Zwei=

Zweiter Akt.

Zimmer auf dem Schlosse Pardo.

Erste Scene.

Dom Pardo (allein, sitzt im Sorgenstuhl hinter einem Tische, vor sich ein aufgeschlagenes Buch.)

Eine Karavane in der Wüste, die Beschreibung ist schauerlich! — Kein Strauch, kein Gräschen, nichts als Himmel und Sand, und eine Sonne über dem Scheitel, die nicht Strahlen, sondern Blitze herabschießt. Da lechzen Menschen und Vieh nach einem Brunnen, erreichen ihn endlich spät am Abend

Abend und — finden ihn ausgetrocknet — Hu! wie starren die hohlen Augen in das Schlammloch hinab! der Gaumen entzündet sich — das Hirn brennt — die Nägel scharren vergebens im heißen Sande. — Der Unglückliche wird wahnsinnig. (schlägt das Buch zu) Ein schreckliches Gemälde! — und doch kenne ich einen Durst, der heftiger foltert — der Durst nach Rache.

Zweite Scene.

Pardo. Julie.

Julie (ihm eine Tasse Chocolade bringend.) Guten Morgen, lieber Vater.

Pardo. Gott segne dich, mein Kind!

Julie. Hier ist Eure Chocolade.

Pardo (ihr die Wangen streichelnd.) Du hast sie wieder selbst gemacht?

Julie. Ei ja wohl. Seit ich es verstehe nach Landes-Art, laß ich mir's nicht neh-

nehmen. Aber mich dünkt, Ihr seyd ein wenig blaß?

Pardo. Kein Wunder. Hab ich denn geschlafen?

Julie. Nicht?

Pardo. Keine Stunde von hier stand wieder ein Dorf in Flammen, die rothe Gluth schimmerte von meinen Wänden. Wer kann da schlafen?

Julie. Ach!

Pardo. So oft auf dem Dache die Windfahne knarrte, glaubte ich die Unglücklichen zu hören, die in den Flammen kreischten.

Julie. Sollte der Feind —

Pardo. Wer sonst?

Julie. Ach es war still und friedlich in unserm einsamen Thal!

Pardo. Sie wußten es zu finden. Nun die Rache Gottes wird auch sie zu finden wissen! — o daß ich alt und schwach bin!

bin! daß ich kein Schwert mehr führen kann, um mein Vaterland und meinen gemordeten Sohn zu rächen!

Julie (bittend.) Wir sind Christen.

Pardo. Ja, das sind wir. Aber meinst du, das Christenthum gebiete, Bösewichter zu dulden? Räuber zu schonen?

Julie. Sind es doch nur blinde Werkzeuge der Herrschsucht eines Einzigen.

Pardo. Warum wollen sie blind seyn? — doch immer hin! kann ich den Frevler selbst nicht erreichen, so zertrümmere ich sein Werkzeug und thue Recht. O daß nur Einer mir in die Hände fiele, nur ein blutiges Opfer auf dem Grabe meines einzigen Sohnes!

Julie. Ich kenn' Euch, mein Vater; der Wehrlose würde Schutz hier finden.

Pardo. Nein! warlich nein! — Weißt du was ich verloren habe? Du kanntest meinen Philipp nicht. In ganz Castilien

lien war kein Jüngling so schön, so fromm, so tapfer als er. Fort mußte er mit dem tapfern la Romana, weil die berechnende Arglist alle des Vaterlands tapfere Söhne zu entfernen strebte, um dann ungehindert ihr heilloses Spiel zu treiben. Sie hatte sich verrechnet. Jeder Spanier wurde Soldat. Doch mein armer Sohn — er fiel im fremden Lande! ihm wurde nicht das Glück für sein Vaterland zu sterben! — Da sitz' ich nun noch immer fest im Boden, wie eine alte dürre Wurzel, aus der kein Sprößling mehr emportreibt. — Dahin sind meine schönen Entwürfe, wie ich einst den jungen Helden mit dir vereinigen, in Euch wieder aufleben wollte — alle meine Hoffnungen zertrümmert durch den grausamen Muthwillen eines Unmenschen! und Rache sollte nicht in meinem Herzen glühn?

Julie. Vielleicht lebt Euer Philipp noch.

Pardo (den Kopf schüttelnd.) Fast zwei Jahre sind verflossen.

Julie. Alle Wege waren gesperrt, alle Mittheilung gehemmt.

Pardo. Du weißt, wie unverdrossen ich war, aus jedem Stein einen Hoffnungsfunken zu schlagen — vergebens — vergebens! wer von ihm gehört, zuckt die Achsel, und in jedem mitleidigen Blicke lese ich seinen Tod.

Julie. Doch hat ihn Niemand sterben sehn.

Pardo. Weil er einsam, ohne Pflege, ohne Priester sterben mußte. O!

Julie. Wie, wenn Euer Neffe doch noch Kunde von ihm brächte?

Pardo. Mein Neffe — wo bleibt er? ist er nicht auch unter die Räuber gefallen? Haben sie den letzten meines Stammes mir nicht auch gemordet.

Julie. Ihr wißt noch nicht, daß er zurück gekommen?

Pardo. Zurück gekommen?

Julie. In dieser Nacht.

Pardo. Und hat mich nicht geweckt? o dann ists vorbei! hätte er mir den fernsten Trost gebracht, er wäre um Mitternacht in mein Zimmer gestürzt.

Julie. Vielleicht aus Schonung für Eure Ruhe —

Pardo. Genieße ich denn der Ruhe seit ich kinderlos bin?

Dritte Scene.

Vorige. Truxillos.

Truxillos. Mein theurer Oheim! gelobt sey Gott, daß ich Euer würdiges Antlitz wieder schaue.

Pardo. Sey mir willkommen, Gasparo!

paro! — Nun Gasparo? du siehst, wie meine Lippen zittern —

Truxillos. Verzeiht, daß ich nicht schon um eine Stunde früher kam. Ich war in der Kapelle und ließ eine Messe für Euch lesen.

Pardo. Gasparo, ich frage nicht — aber lege deine Hand auf mein Herz.

Truxillos. O es hat nie ein edleres Herz geklopft. Mitten unter tausend Gefahren hab' ich nimmer die Pflicht versäumt, für meinen Oheim zu beten. Kein Bild, kein Kreuz an der Landstraße bin ich vorüber gegangen, ohne einen frommen Seufzer für Eure Wohlfahrt.

Pardo. Gasparo, ich kann nicht fragen — mir bleiben, wie durch Krampf verschlossen, die Worte in der Brust — martre mich länger nicht.

Truxillos. (stockend) Was den eigentlichen Zweck meiner Reise betrift —

Pardo. Ich weiß genug! o mein Philipp.

Truxillos. Es ist mir allerdings gelungen, manchen Offizier von Romana's Corps zu finden — sie waren mit ihm umgegangen — sie rühmten seinen Muth, seine Freundlichkeit. O mein edler Vetter!

Pardo. Schone nicht, stoß zu.

Truxillos. Endlich fand ich auch Einen — der in seinen letzten Augenblicken — Wehmuth hemmt mir die Sprache.

Pardo. (nach einer Pause) Wo starb er?

Truxillos. Ohnweit Hamburg in einer Bauerhütte.

Pardo. Könnt' ich sie bewohnen bis mein Auge bricht.

Truxillos. Mit frommer Ergebung schied er von der Welt. Nur der Gedanke an seinen alten Vater wollte ihm den Tod erschweren — aber plötzlich schwebte ein himmlisches Lächeln um den bleichen Mund —

guter

guter Vetter du gedachtest meiner! „Ich hinterlasse dennoch meinem Vater einen zärtlichen Sohn" so stammelte er und verschied.

Julie. Laßt ab! Ihr seht —

Pardo. Nein, nein, ich habe noch Kraft — ich brauche sie noch für die Rache! — täglich sollst du mir erzählen, täglich mir aufs neue den Pfeil ins Herz bohren, und nur, wenn meines Sohnes Tod gerochen ist, will ich ihn herausreißen und sterben.

Truxillos. Ich darf mich rühmen, theurer Oheim, daß ich dem Schatten Eures Sohnes schon mehr als ein blutendes Opfer gebracht.

Pardo. Hast du?

Truxillos. Eines Abends in der Dämmerung folgt' ich von fern einem Trupp Franzosen. Einer blieb zurück, trat in die kleine Kapelle am Wege, kniete vor dem Altar und betete. Ich schlich hinein, dicht hinter

ihn, und eben als er seine alte Mutter dem Heiligen empfahl, stieß ich ihm den Dolch in den Rücken.

Julie. (schaudernd) Ha!

Pardo. Es war grausam — aber recht.

Truxillos. Zwey Nachzügler wurden ergriffen im Dorfe, der schwache Pfarrer fristete ihr Leben durch seine Bitten; man wollte sie gebunden nach Sevilla liefern; aber ich trat unter das Volk, erhitzte die Gemüther und beyde wurden aufgeknüpft.

Julie. Wie, Dom Truxillos, Ihr mögt Euch solcher That rühmen?

Truxillos. Ja, schönes Fräulein, ich rühme mich ihrer, noch mehr, ich hoffe den Lohn zr ernten. Hundertmal hab' ich mein Leben in die Schanze geschlagen, um meines Oheims Befehle zu erfüllen, meines Vaterlandes Schmach und seines Sohnes Tod zu rächen; nun darf ich dreist an sein Wort

ihn mahnen; „Wenn du heimkehrst“ sprach er zu mir, „wenn Philipps Tod nicht mehr „bezweifelt werden kann, so sollst du mein „Sohn und Julie deine Gattin werden.“

Pardo. Ich halte Wort.

Julie. Nimmermehr! — Ihr seyd mein Wohlthäter, mein Vater — heischt mein Leben, und ich opfere es willig — aber diesem Manne meine Hand reichen kann ich nie! werd' ich nie!

Truxillos. Fräulein!

Julie. Verzeiht mir, Dom Truxillos, Ihr mögt große Verdienste haben — das größte in meinen Augen, wenn Ihr diesen Greis als Vater ehrt — dann erkenn' ich Euch für meinen Bruder, dann will ich schwesterlich mit Euch die schöne Sorge theilen, mehr aber fordert nicht von mir.

Truxillos. Eure Gründe —

Julie. Sucht sie in der Kapelle, wo der Franzose für seine Mutter betete.

Truxillos. Eine Fremde, eine Waise, die der Großmuth meines Oheims —

Pardo. Halt Gasparo!

Julie. Laßt ihn ausreden: Die Eurer Großmuth eine Freistatt verdankt. O ja, das weiß ich, und jeden Morgen in meinem Gebete hört es Gott von mir. Wenn aber auch das harte Loos mich treffen sollte, meinen zweiten Vater zu verlieren, und wenn ich über die Pyrenäen in die Heimath mich betteln müßte, so zählt doch sicher darauf: nie werd' ich Eure Gattin!

Truxillos. Die Ehrfurcht vor meinem Oheim verbietet mir Euch zu antworten, wie es dem Stolze eines Kastiliers geziemt; erinnert Euch aber bisweilen, daß in diesem Lande die Leidenschaften glühender sind, als in Eurem kalten Norden; vor allen zwey: Liebe und Rache!

(ab.)

Vierte Scene.

Pardo. Julie.

Pardo. Julie! warum zerstörst du so muthwillig seine — und auch meine Hoffnung?

Julie. Muthwillig? — Es war die Bedingung, unter der ich Eurem Bruder nach Spanien folgte, daß er mir nie einen Gatten aufdringen sollte.

Pardo. Ich weiß, und ich erneuerte das Versprechen nach seinem Tode. Will ich denn meinen Neffen dir aufdringen? Es ist mein Wunsch am Rande meines Grabes, damit Ihr nicht als scheelsehende Erben meine Güter theilt.

Julie. Er behalte Eure Güter. Nur auf Eure Liebe bin ich eifersüchtig.

Pardo. Du sollst nie Mangel leiden, aber bedenke, wenn ich scheide, so stehst du allein, eine verpflanzte Blume, die sich mit ihren

ihren zarten Wurzeln im fremden Boden nicht einsaugen will.

Julie. Ei nun, so möge sie verwelken.

Pardo. Hast du Widerwillen gegen die Ehe? oder nur gegen diesen Mann?

Julie. Guter Vater.

Pardo. Würdest du auch meinen Sohn verworfen haben?

Julie. Ich denke nein. Er war edel und Euer Sohn. Ich würde mein ganzes Herz ihm aufgeschlossen haben, und wenn er dennoch geglaubt hätte, daß ich sein Glück zu machen fähig sey —

Pardo. Mir willst du dein Herz nicht aufschließen?

Julie. Wäre ich Eurer Liebe würdig, wenn ich dessen mich weigerte?

Pardo. Doch thatest du es nie.

Julie. Ihr gebotet es nie.

Pardo. Darf man dergleichen gebieten?

Julie. Ein leiser Wink hätte mir den Mund geöffnet.

Pardo. Erwartest du den auch noch jetzt?

Julie. Nein, mein Vater. Ihr sollt Alles wissen. Ich habe geliebt in meinem Vaterlande, in meiner zarten Jugend, ich liebe noch. Der Mann, dem ich Alles war, hat mich verlassen, mußte mich verlassen. Unsere Armuth — sein Ehrgeiz — seiner Aeltern Wille — er verband sich mit einer reichen Erbin. Ich floh zu einer Verwandtin nach Petersburg. Dort lernt' ich Euren Bruder, den edlen Greis kennen. Meine Muhme starb und er wurde zu gleicher Zeit von seinem Gesandtschafts-Posten abgerufen. Da schlug er mir vor, ihn zu begleiten, die Schwester seiner Tochter zu werden. Er hatte mir längst freundliche Achtung eingeflößt und mich trieb eine innere Unruhe so fern als möglich von der Heimath. Ich folgte ihm

ihm — er starb — und ich fand in Euch ihn wieder.

Pardo. Auf seinem Todbette legte er dich an mein Herz. Dessen bedurft es nicht. Damals hatte ich noch einen Sohn, jetzt bist du mein einziges Kind. — Du hast mir dein Herz geöffnet, doch muß ich von neuem fragen: warum willst du mir in meinem Neffen nicht einen Eidam schenken? — Du hast geliebt, du wurdest verlassen —

Julie. Und liebe noch.

Pardo. Den Unwürdigen?

Julie. Ich weiß, was es ihm gekostet, mir zu entsagen, mein Herz entschuldigt ihn.

Pardo. So ist er doch für dich verloren.

Julie. Ach mein Vater! um zu lieben, ist einem Weibe der Besitz — oder auch nur die Hoffnung des Besitzes — nicht vonnöthen. Gefühl ist unseres Geistes

Nah=

Nahrung. Allein wir könnten, wie Pygmalion, ein Geschöpf der Einbildungskraft lieben, ohne, wie er, zu wünschen, daß es belebt werden möchte.

Pardo. Schwärmerin!

Fünfte Scene.

Peter. Truxillos. Vorige.

Truxillos. Oheim, wir bekommen Gäste.

Pardo. Wie? auch mein Hügel im stillen Thale bleibt nicht verschont.

Truxillos. (zu Peter) Sag an deine Botschaft.

Peter. Mein Herr, der Herr Major — Ihr werdet ihn wohl kennen?

Pardo. (ihn rauh anfahrend) Woher soll ich ihn kennen?

Peter. (erschrocken) Weil er ein berühmter Kriegsheld ist, die Seele der ganzen

Armee. Jetzt aber hat er das Fieber, sie nennen es ein kaltes, denn er friert einen Tag um den Andern, daß ihm die Zähne klappern. Darum hat er vom Regiment sich beurlauben müssen, und sucht eine Herberge bis er wieder mit zuschlagen kann.

Pardo. Die sucht er bey mir?

Peter. Ja, gestrenger Herr. Unserer sind nur zwey und ich muß für ihn mitessen.

Pardo. Warum blieb er nicht im Dorfe?

Peter. Das ganze Dorf ist leer, wie ein ausgegrabenes Hamsterneſt.

Pardo. Aber das Kloster auf dem Berge?

Peter. Da ist schon ein Lazareth, in dem es nur eine Arzenei gibt, nämlich den Hunger.

Pardo. Hier meint Ihr wohl zu schwelgen?

Peter.

Peter. Warum nicht? so lange was da ist.

Pardo. Für Euch ist nichts da.

Julie. Lieber Vater, ein Kranker —

Pardo. Für diese Horden schweigt das Mitleid —

Peter. O wir haben schon gelernt, wie man sich einquartieren muß, wenn der Wirth saure Gesichter macht.

Truxillos. (leise) Gebt nach. Die ganze Gegend wimmelt von Franzosen. Ihr zieht Euch nur noch Schlimmeres zu.

Pardo. (leise) Soll ich mein eigenes Zimmer räumen?

Truxillos. Gebt ihm das Gartenhäuschen.

Pardo. Da hat mein Sohn gewohnt, da soll ich nun seiner Mörder Einen beherbergen? — Ha! welch ein Gedanke ergreift mich!

Truxillos. Fast errath' ich ihn.

Pardo.

Pardo. Diesen Fremdling sendet mir das Schicksal! Meines Sohnes Blut soll gerochen werden.

Truxillos. Zählt auf mich.

Pardo. (laut) Dein Herr ist willkommen, sehr willkommen. Geh Bursche, sag ihm das.

Peter. Er folgt mir auf dem Fuße. Ich gehe nicht mehr von der Stelle. Ich bin hungrig wie ein Franzose und durstig wie ein Deutscher.

Pardo. So troll dich in die Küche.

Peter. Das war ein kluges Wort (will gehen)

Julie. Bist du ein Deutscher?

Peter. Freilich.

Julie. Aus welcher Gegend?

Peter. Aus Schwaben.

Julie. (bewegt) Aus Schwaben? wie heißt dein Herr?

Peter. Major von Helm.

Julie. (fährt zusammen) Ha!

Pardo. Kennst du ihn?

Julie. (sich fassend) Der Name ist mir nicht unbekannt. Die Familie ist groß.

Peter. Aber ein Helm, wie mein Herr, ein solcher Helm ist nicht in der ganzen Armee. An seinen Degen spießt er immer drei Spanier auf einmal und hängt noch ein paar Kinder ans porte-d'épée.

Pardo. Ich werde ihn so aufnehmen, wie seine Tapferkeit es verdient.

Peter. Wenn Ihr tapfere Leute gern traktirt, so macht nur bei mir den Anfang. Meine Heldenthaten —

Truxillos. Erzähle sie in der Küche.

Peter. Ihr habt wohl recht. Was gethan unter Pulverdampf, muß verkündet werden beim Bratendampf.

(ab)

Sechste Scene.

Pardo. Truxillos. Julie.

Truxillos. (zu Julien, die vor sich hinstarrt) Schönes Fräulein, warum so in Gedanken?

Pardo. Was ist dir meine Tochter?

Julie. Erräth mein Vater das nicht? Erinnerungen aus der Heimath.

Truxillos. Süße Erinnerungen vielleicht?

Pardo. Schweig, Gasparo. Ich verstehe dich, mein Kind, und mögte dir rathen jedem Deutschen aus dem Wege zu gehn.

Julie. O gewiß, das werd' ich.

Truxillos. Was wird das helfen? meint Ihr — nachdem der Feind ausgewittert, daß in unserm Thale noch Brot zu finden — wir würden damit abkommen, den einzelnen Kranken zu beherbergen? —

Gebt

Gebt acht, Oheim, noch heute wird das Raubgesindel Euer Schloß überschwemmen. Das gleicht den Ameisen: hat eine nur erst einen Käfer gefunden, gleich wimmeln Tausende herbey um ihn zu skeletiren. Darum wäre mein Rath, das Fräulein zu verstecken, denn nach solcher Beute trachtet Mancher gieriger, als nach Geld.

Pardo. Du hast Recht, Neffe, aber wo sie verbergen? gibt es Riegel und Schloß für solche Gäste.

Julie. Schickt mich fort in die Gebirge.

Pardo. Wohin?

Julie. Ist denn kein Kloster in dieser Gegend?

Trurillos. Als wenn Klöster diesen Frevlern heilig wären. Mir fällt ein anderes Mittel ein.

Pardo. Welches?

Trurillos. Wenn das schöne Fräu-

keit sich entschließen könnte, sich auf kurze Zeit mit ihrem Spiegel zu entzweien —

Julie. Was wollt ihr damit sagen?

Truxillos. Unser Muley, der junge Marocaner, ist mit Euch von gleicher Größe. Wenn Ihr Gesicht und Hände färbt, seine Kleider borgt, und Euer schönes Haar unter einen Turban zwingt, so geltet Ihr für einen Mohrenknaben und Niemand achtet auf Euch.

Pardo. Der Einfall ist dankeswerth. So darf auch Julie mich nicht verlassen. Ich hab' an diesen Muley mich gewöhnt. Was meinst du Julie?

Julie. Was auch für Gründe Dom Truxillos haben möge, er hat durch seinen Rath mich hoch verpflichtet.

Truxillos. Ihr wollt ihn befolgen?

Julie. Ihr ahnet nicht, wie gern ich ihn befolge.

(ab.)

Siebente Scene.

Pardo. Truxillos.

Pardo. Liebst du sie wirklich?

Truxillos. Spürt Ihr das nicht an meiner Eifersucht?

Pardo. Schlag dir's aus dem Sinne.

Truxillos. O ihre Sprödigkeit schreckt mich nicht. Laßt nur erst das Kriegsgetümmel vorübergehn. Ist der Feind vom spanischen Boden vertrieben, so gewinnen wir Muße mit rebellischen Herzen zu kämpfen.

Pardo. Recht, Neffe. Bis dahin fülle nur Ein Verlangen deine Brust: des Vaterlandes Rache und die Meinige!

Truxillos. Der Kranke falle, ihr erstes Opfer.

Pardo. Das war auch mein Gedanke. Aber wie?

Truxillos. Kommt er doch allein.

Pardo. Willst du Händel an ihm suchen? ihn zum Zweykampf fordern?

Truxillos. Wenn Ihr es begehrt, so wage ich gern mein Leben. Doch mein' ich, es sey besser für dringende Fälle es aufzusparen. Gift oder Dolch verrichte hier den Dienst.

Pardo. Wohl wahr, doch kann ich dir nicht bergen: ein Meuchelmord ist mir zuwider.

Truxillos. Was nennt Ihr Meuchelmord? Wenn ich ihn vor die Klinge fodere und den schwachen Fieber-Kranken niederstoße, wäre das ehrlicher? soll ich Euch daran erinnern, wie man unsere Freiheit, unsere Ehre hinterlistig zu morden strebt? wie Euer Sohn gefallen ist? — welche Waffen wären in solchem Kriege unerlaubt?

Pardo. Du hast Recht. Thu' was du willst.

Achte Scene.

Vorige. Julie (als mauritanischer Knabe, öffnet Helm die Thüre.)

Julie. Hier tretet ein.

Helm. Ich hoffe, daß mein Diener mich schon gemeldet hat.

Pardo. Das hat er.

Helm. Dom Pardo nennt man Euch?

Pardo. (immer mürrisch) So nennt man mich.

Helm. Ein hartnäckiges Fieber hat mich hergetrieben.

Pardo. So vernehm ich.

Helm. Ihr werdet mir vergönnen, hier der Ruhe zu pflegen.

Pardo. Muß ja wohl.

Helm. Lange hoffe ich nicht Euch zu belästigen.

Pardo. Immer zu lange.

Helm. Der kühle Empfang befremdet mich keinesweges.

Pardo. War zu vermuthen.

Helm. Die fremden Krieger in Eurem Lande ertragt Ihr ungern.

Pardo. Wir verheelens nicht.

Helm. Auch gab wohl Mancher Ursach ihn zu fürchten.

Pardo. Und zu hassen.

Helm. Verwechselt mich nicht mit solchen, die ihre Degen-Troddel für einen Frey-Paß halten, um jeden Zügel abzuwerfen.

Pardo. Warum seyd Ihr denn gekommen?

Helm. Der Soldat gehorcht.

Pardo. Mit welchem Rechte tragt Ihr Eure Waffen in dieses friedliche Land?

Helm. Das zu prüfen, gebührt uns nicht.

Pardo. Ist das auch eine Antwort

für den jüngsten Tag? Habt Ihr Euer Gewissen vermiethet?

Helm. Warum erhitzt Ihr Euch? bin ich doch nicht hier, weder mit dem Schwert noch mit der Zunge zu fechten. Gebt mir ein ruhiges Zimmer und Ihr sollt kaum spüren, daß ich im Hause bin.

Pardo. In meinem Schlosse ist kein Raum, doch wenn ihr Euch mit meinem Badezimmer im Gartenhause begnügen wollt —

Helm. Im Garten? desto besser für einen Kranken.

Pardo. Man soll Euch mit Erfrischungen bedienen.

Helm. Ich bedarf wenig.

Pardo. Muley mag Euch hinführen.

Julie. Ich Herr?

Pardo. Ja du. Komm Neffe, geleite mich in mein Schlafgemach. Verzeiht mir Herr, ich bin ein alter Mann, ich muß

mich

mich sammeln. Zum erstenmal, seit dieses Schloß erbaut worden, sieht es einen Feind ungestraft in seinen Mauern.

(ab mit Truxillos.)

Neunte Scene.

Helm. Julie.

Helm. Ein rauher Mann.

Julie. Nur wenn er haßt.

Helm. Hab' ich ihn beleidigt? warum haßt er mich?

Julie. Ihr seyd ja auch ein Tropfen aus der Zornschale, die Gott über Spanien ausgegossen hat.

Helm. (halb für sich) Welcher Ton der Stimme! woran erinnert er mich!

Julie. (bei Seite) Meine Sprache fällt ihm auf.

Helm. Weß Landes bist du, Knabe?

Julie. Aus Tripolis.

Helm.

Helm. Wie kamst du nach Spanien?

Julie. Ich wäre gern in der Heimath geblieben, aber ein Mann, auf dessen Liebe ich baute, hat mich verlassen.

Helm. Dein Vater oder Bruder?

Julie. Er war mir Beides und noch mehr. Er hatte mir geschworen —

Helm. Und brach seinen Schwur?

Julie. Er brach ihn.

Helm. So wünsche dir Glück, nun bist du unter Christen.

Julie Brechen Christen ihre Schwüre nicht?

Helm. (verwirrt) Wenigstens —

Julie. In Eurem Lande nicht?

Helm. Wir pflegen zu sagen: ein Wort ein Mann.

Julie. Die Weiber also, die sind wortbrüchig.

Helm. Nicht doch — nein — das heißt es nicht — wenigstens in meinem

Munde nicht. (bei Seite) Der Knabe verwirrt mich. Daß er auch gerade mit einer solchen Stimme mir solche Fragen vorlegen muß. (laut) Noch bist du mir die Antwort schuldig: wie kamst du in dieses Haus?

Julie. Der Bruder meines Herrn sah mich auf seinen Reisen und hatte Wohlgefallen an mir.

Helm. Das find ich sehr natürlich, du hast eine so liebliche Stimme — ich mögte den ganzen Tag dich plaudern hören.

Julie. O ich habe auch ein Herz.

Helm. Du sagst das so bewegt?

Julie. Hätte ich denn sonst ein Herz?

Helm. Wunderbarer Knabe! du stiehlest dich in das Meinige.

Julie. Ich stehle mich hinein? dann ists wohl schlecht verwahrt.

Helm. Du hast Erziehung genossen?

Julie. Ich kann lesen und schreiben.

Helm. Spanisch?

Julie. Auch meine Muttersprache.

Helm. Welches Geschäft hast du hier im Hause?

Julie. Ich pflege den alten Herrn.

Helm. Und wenn er stirbt?

Julie. Ach! dann liebt mich Niemand mehr.

Helm. Ich will dich lieben.

Julie. (seufzend) Ihr?

Helm. Dich mit in meine Heimath nehmen.

Julie. Was soll ich da?

Helm. Ich will dich nicht verlassen.

Julie. Ihr wollt mich nicht verlassen?

Helm. Zweifelst du an meinem Worte?

Julie. Ihr seyd noch so jung, da wird man leicht anderes Sinnes.

Helm. Auf mich kannst du bauen.

Julie. Seyd Ihr noch nie anderes Sinnes geworden?

Helm. (bei Seite) Wie doch die Unschuld quälen kann.

Julie. Ihr wißt nicht, wie das betrübt. Ich hab's erfahren, darum bleib' ich lieber hier. Mein alter Herr hat Niemanden, mit dem ich meine Liebe theilen müßte.

Helm. Auch ich bin allein.

Julie. Ihr? — o Ihr seyd jung, Ihr nehmt eine Frau oder — Ihr habt wohl schon eine Frau — die wird mir unfreundlich begegnen — nein, nein, ich bleibe hier. Aber so lange Ihr bei uns verweilt — Ihr seyd Ja krank — so lange will ich Euch sorgsam pflegen, sorgsam und von Herzen.

Helm. Willst du das?

Julie. Und wenn Ihr von uns scheidet, will ich Euch bitten, so oft ihr an Jemanden denkt, der Euch wohlgewollt, Euch auch des armen Muley zu erinnern.

Helm.

Helm. Du wirst mich lieb gewinnen und mir in meine Heimath folgen.

Julie. Gott geleite Euch sicher in Eure Heimath! doch laßt Euch warnen! wenn Ihr so allein durch Spanien zieht, so seyd Ihr verloren.

Helm. Bin ich genesen, so kehr' ich ins Lager zurück, und hier im Hause droht mir keine Gefahr.

Julie. Vorsicht ziemt dem Fremdling überall.

Helm. Wie du meinst —

Julie. Auch in des edelsten Spaniers Brust glüht ein Haß gegen Euch Alle, der kein Mittel zur Rache verschmäht. Darum warn' ich Euch.

Helm. Habe Dank wackrer Knabe. Dir will ich vertrauen.

Julie. (bewegt) So lange ich lebe, seyd Ihr sicher.

Helm. (für sich) Mein Gott! diese Rührung — mir ist als hört' ich sie.

Julie. Folgt mir in den Garten. Mir ist befohlen Eure Wohnung Euch anzuweisen.

Helm. Wirst du oft um mich seyn?

Julie. Wenn Ihr es wünscht.

Helm. Ja, weiß Gott!

Julie. (sich vergessend) So will ich meine Ruhe gern der Eurigen opfern.

Helm. Knabe! wie vergelt ich dir?

Julie. (abgehend) Seyd glücklich, so ist mir vergolten.

Helm. Diese Stimme — dieses Herz — o süße Vergangenheit.

(folgt ihr.)

Ende des zweiten Akts.

Dritter Akt.

Dasselbe Zimmer.

Erste Scene.

Julie. (allein)

In Dom Pardo's Augen flammt eine ungewöhnliche Wildheit, und dieser Truxillos schielt in alle Winkel, als ob er Skorpionen suchte. Sie sehen sich an mit Blicken, die zu sagen scheinen: wir verstehen uns. — Der Alte gab seinem Neffen den Schlüssel zu dem kleinen Schranke, den er sonst nur selbst

selbst zu öffnen pflegt — was der tückische Truxillos da herausgenommen, konnt' ich nicht erkennen, es war eine Kleinigkeit, er verbarg sie in der Hand. — Ich schaudere vor meinen eigenen Gedanken! — Eines Menschen Leben zu vernichten, bedarf es freilich nur einer Kleinigkeit. — Gewiß! gewiß! Sie haben einen Mordanschlag verabredet — arme Julie! wie kannst du es hindern? wie darfst du es hindern? — Dem lieben Gast mit dürren Worten sagen: Dom Pardo trachtet nach Eurem Leben? — das hieße meinen Wohlthäter der Rache Preis geben. — Diesem entdecken, wie nahe der Fremdling meinem Herzen ist? — das hieße den eifersüchtigen Truxillos zu der blutigen That noch heftiger reizen. — Doch retten muß ich ihn! Julie muß den Mann retten, der sie unglücklich gemacht hat. Es ist nicht Eitelkeit des Herzens; er soll nie erfahren, wem er seine Rettung verdankt.

Seine

Seine Gattin, seine Kinder — vielleicht hat er schon Kinder — sie würden sich des Dankes schämen, den sie der verlassenen Julie bringen müßten; aber den armen Muley werden sie segnen, und Julie wird im Stillen sich glücklich fühlen. — O wahrlich! die meiste Kraft im Unglück verliehen solche Thaten, die Niemand weiß als Gott und die verschwiegene Brust.

Zweite Scene.

Julie. Truxillos.

Truxillos. Nun Fräulein, habt Ihr den Gast zu seiner Ruhestätte begleitet?

Julie. Zu seiner Ruhestätte? Sprecht Ihr von einem Leichenbegängniß?

Truxillos. Je nun, er ist krank, man kann nicht wissen. —

Julie. Es fehlt uns freilich hier an Aerzten.

Truxillos. Man muß Hausmittel brauchen.

Julie. Hat Euer Oheim deren?

Truxillos. O ja, eine ganze Apotheke.

Julie. Vielleicht gab er Euch schon —

Truxillos. Das wird sich finden.

Julie. Warum so geheimnißvoll?

Truxillos. Mein Oheim hat sich vorbehalten, Euch selbst davon zu unterrichten.

Julie. Ich zweifle nicht, er werde helfen.

Truxillos. Er wird seine Pflicht thun.

Julie. Dann bin ich ruhig.

Truxillos. Was könnte Euch denn hier beunruhigen?

Julie. Die Möglichkeit, einen Mann, den ich verehren muß, einer unedeln Leidenschaft erliegen zu sehn.

Tru-

Truxillos. Auch ist der Fremde Euer Landsmann.

Julie. Er ist ein Mensch, das ist genug.

Truxillos. O ja, und ein schöner Mann, trotz seines Fiebers.

Julie. Ihr werdet gemein nach Eurer Weise.

Truxillos. Könnt Ihr läugnen, daß seine Gegenwart Euch erschütterte? Eifersucht sieht scharf.

Julie. Durch eine Brille.

Truxillos. Zu der die Gläser doch nur von der Liebe geschliffen werden.

Julie. Ich dächte, Dom Truxillos, nach unserm heutigen Gespräch könnte von solchen Dingen nicht mehr zwischen uns die Rede seyn.

Truxillos. Soll ich meine Rechte Euren Grillen opfern?

Julie. Eure Rechte? Rechte auf mich? wer gab Euch die?

Truxillos. Der Mann, den Ihr Euren Vater nennt.

Julie. Soll dies Gespräch uns nicht zu weit führen, so wäre wohl am besten, wir machten es uns bequem mit einander.

Truxillos. Wie meint Ihr das?

Julie. Wir sagten uns freimüthig ins Gesicht, wie wir von einander denken.

Truxillos. Wie und was ich von Euch denke wißt Ihr längst.

Julie. O ja, ich weiß es, obschon nicht aus Eurem Munde. — Als Ihr Eures Vetters Tod erfuhrt, eiltet Ihr aus Eurer Provinz herbei, um den nie gesehenen Oheim zu versichern, daß Ihr stets als Vetter ihn geliebt. Da fandet Ihr nun, zu Eurem Mißbehagen, mich, eine Art von Tochter, die sogar des Sohnes Platz im Te-

 stament

stament erschlichen hatte. Erschlichen! ich weiß, so habt Ihr's genannt.

Truxillos. Ein Irrthum, den ich bald bereuete.

Julie. Doch nicht früher, als bis ihr gewahr wurdet, dieser Weg führe nicht zum Ziele. Allein zum Ziele wolltet Ihr nun einmal, und, da Ihr über die Tochter nicht wegspringen konntet, so beschloßt Ihr großmüthig, sie mit zu nehmen. Gesteht, daß ich Euch kenne.

Truxillos. (zuckt die Achsel) Irrthum ist stets ein Kind der Vorurtheile.

Dritte Scene.

Vorige. Pardo.

Pardo. Immer besser!

Truxillos. Was habt Ihr, theurer Oheim? Ihr scheint erhitzt.

Pardo. Die Boten, die ich aus-

gesandt-

gesandt nach meinen entfernten Gütern, sie haben sich glücklich durchgeschlichen. Endlich erfahr' ich doch, wie es hinter unsern Bergen aussieht.

Truxillos. Ohne Zweifel wenig Tröstliches.

Pardo. Das Eine meiner Güter ist der Erde gleich, das andere geplündert bis auf den letzten Strohhalm; auf dem dritten ist mein ehrlicher Verwalter kaum mit dem Leben entkommen.

Truxillos. Abscheulich!

Pardo. Von meinen 10,000 Merinos ist auch nicht Eins mehr übrig; die wenigsten haben den Barbaren zur Speise gedient, die meisten sind muthwillig niedergestoßen worden und verpesten jetzt die Luft.

Truxillos. Fluch den Räubern!

Pardo. Und doch — solltest du es glauben? — doch haben diese Briefe mich wundersam erquickt.

Truxillos. Wie ist das möglich?

Pardo. Sie enthalten Spuren von dem Leben meines Sohnes.

Truxillos. (sehr betreten) Wie?

Pardo. Ein Schäfer will ihn gesehen, mit ihm gesprochen haben.

Truxillos. (bei Seite) Verdammt!

Pardo. Er wäre flüchtig, heißt es, vor der Rache der Franzosen. Er suche mit großer Vorsicht zu mir sich durchzuschleichen.

Julie. O mein Vater! wie innig theil' ich Eure Hoffnung!

Truxillos. Ach theurer Oheim! wie schwer wird es mir den süßen Wahn zu zerstören! Doch Eure eigene Ruhe heischt Gewißheit. Die gab mir leider Dom Juan Spinarosa, den Ihr kennt, in dessen Armen er starb.

Pardo. Ist denn kein Irrthum möglich? Hat nicht schon öfter ein Scheintod die Umstehenden getäuscht?

Tru-

Truxillos. Wenn aber der Freund ihn auch in die Gruft versenken sah?

Pardo. Schweig.

Truxillos. Glaubt mir, nur die Rache kann Euer Herz erleichtern.

Pardo. Rache! Rache!

Truxillos. Wie man auf Euren Gütern gehaust, wie man Einen der ersten Grandes zum Bettelstabe erniedrigen will, daran gedenkt!

Pardo. Ich habe es geschworen! Keiner der Unmenschen, der mein Schloß betritt, soll es lebendig verlassen.

Julie. Ein fürchterlicher Schwur, mein Vater.

Pardo. Doch recht. Lebt der Fremde noch?

Truxillos. Vergebt, ich habe gezaudert, Eure Befehle zu vollziehn, weil es mir schien, das Fräulein werde durch ihr Bitten —

Pardo. Julie wird mich nicht erzürnen.

Truxillos. Wenigstens wollte ich verhüten, daß sie mich nach ihrer bösen Gewohnheit nicht grausam schelte.

Pardo. Genug! wenn ich für meine Tochter dich erkennen soll, so müsse meine Rache auch die Deinige seyn. Hab' ich mich geirrt?

Julie. Bin ich doch nur ein Weib.

Pardo. Deine Gesinnung zu erproben, bedarf es keiner männlichen Kraft. Ich verlange, daß du ihm die Schokolade bringst, die mein Vetter dir einhändigen wird.

Julie. Die Schokolade? — wie mein Vater? ich will nicht hoffen — sie sey vergiftet!

Pardo. Julie, wenn ein Räuber in dein Zimmer stürzte und du könntest ihn mit einer Schokolade tödten, würde dieser Mord dein Gewissen belasten?

Julie.

Julie. Wir sprechen von einem Kranken.

Pardo. Der hier Genesung sucht, um dann aufs neue mein Vaterland zu peinigen, zu berauben.

Julie. Wehrlos und vertrauensvoll hat er das heilige Gastrecht hier gesucht.

Pardo. Es gibt kein Gastrecht für den, der jedes Recht verletzt.

Julie. Euer Edelmuth ist mir Bürge, daß Ihr solche That verabscheut.

Pardo. Das Vaterland fodert jeden Spanier auf, zu dessen Befreiung mit zu wirken. Selbst unsere Priester geben uns Beispiele —

Julie. Ihr stellt Euer eigenes Leben des Feindes Rache Preis.

Pardo. So fall' ich doch nicht ohne meinen Durst gelöscht zu haben.

Truxillos. Ihr hört, mein Oheim

ist

ist fest entschlossen, drum folgt mir und empfangt aus meinen Händen —

Julie. Nimmermehr!

Pardo. Ich befehle es dir!

Julie. Zum Erstenmal muß ich den Gehorsam Euch versagen.

Pardo. Bei dem Verlust meiner Liebe!

Julie. Eine harte Drohung, aber ich kann nicht.

Trurillos. Laßt sie, Oheim, es wird sich leicht ein Anderer finden.

Pardo. Sie wollt' ich ehren durch mein Vertrauen.

Trurillos. Der alte Gärtner — Ihr kennt seinen Haß gegen die Fremdlinge.

Pardo. Wohl, ruf' ihn her. Der Knecht wird gefälliger seyn, als die Schwester meines Sohnes.

Julie. Halt! — wenn es doch seyn muß — und wenn mein Vater mir so ernst

gebietet

gebietet — Dom Truxillos, gebt mir die Schokolade.

Pardo. Endlich! nur so kannst du vergessen machen, daß kein spanisches Blut in deinen Adern fließt. (ab.)

Truxillos. (bei Seite) Ich traue ihr nicht. Der Gärtner soll mir bürgen für die Vollziehung. (ab.)

Vierte Scene.

Julie. (allein.)

Ich soll ihm den Tod bringen? ich, die sein Leben mit dem Meinigen erkaufen würde? — Doch, wenn ich auf der Weigerung beharrte, so würde das Bubenstück einem Andern übertragen und Helm wäre verloren.

Aber wenn nun das von mir gereichte Gift unwirksam bleibt — wird man nicht Verdacht schöpfen? wird man den Versuch nicht wiederholen? — Doch zu spät! er soll

fliehn

fliehn — aber wenn man nicht allein mich zu ihm ließe, wenn ich ihn nicht warnen könnte, ohne meinen Wohlthäter und mich selbst zu verrathen? — auf diesen Fall ein Zettelchen — ein beschriebenes Blatt unter dem Zwieback gelegt. — Aber Helm kennt meine Hand? — ich werde sie verstellen, mit lateinischen Buchstaben schreiben. Geschwind, eh es zu spät wird. (schreibt einen Zettel.) Im Nothfall soll er dieß lesen und er wird mich verstehn.

Fünfte Scene.

Der alte Gärtner. Julie.

Gärtner. Hier Fräulein bringe ich die bewußte Schokolade.

Julie. Setz nur hin und geh!

Gärtner. Hinsetzen? da steht sie. Aber gehn? mir ist befohlen Euch zu begleiten.

Julie. (bei Seite.) Dacht' ichs doch. (laut) Wozu?

Gärtner. I nun, die gnädige Herrschaft meint, Ihr wärt zu weichherzig, man dürf' Euch nicht trauen.

Julie. Weißt du denn was geschehen soll?

Gärtner. Das versteht sich. Seit 40 Jahren ist hier im Schlosse nichts geschehen ohne mich.

Julie. Und du billigst es?

Gärtner. Was meine Herrschaft thut, ist immer Recht.

Julie. Auch vor Gott?

Gärtner. Ei freilich.

Julie. Auch wenn die Heiligen darüber zürnten?

Gärtner. Die Heiligen? das wäre ein anderes.

Julie. Wie heißt dein Schutzpatron?

Gärtner. Der heilige Lorenz. Er

hängt

hängt im Gartenhause. Seitdem hat sich kein Dieb hineingewagt.

Julie. Wenn er die Diebe haßt, so straft er auch die Mörder.

Gärtner. Ei, da müßt' er mich auch strafen, so oft ich einen Maulwurf todtschlage, und doch unterwühlen die blinden Maulwürfe nur meinen Garten, die bösen Gäste hingegen das ganze Vaterland.

Julie. Doch dieser Eine ist ein Kranker; wird hier weniger Unglück stiften als ein Maulwurf; wird in deinem Garten still herum wandeln, sich an deiner Kunst ergötzen.

Gärtner. Das mögt' er immerhin. Aber es gibt da noch ganz andere Dinge zu bedenken. Der Mensch ist ein Ketzer, ich hab' es heraus von seinem Reitknecht, und Ketzer müssen sterben.

Julie. Ueberlassen wir das der Inquisition.

Gärtner. Ach Gott, die schöne Inquisition!

quisition! wißt Ihr denn nicht? Der böse Feind hat sie aufgehoben im ganzen Lande. Wer soll nun künftig die Ketzer verbrennen? — ja verbrannt müßt' er werden, das wäre mein Rath, und sollten wir ihm auch das Gartenhaus über dem Kopfe anzünden. — Weil aber die Herrschaft so gnädig ist, ihn diesmal nur zu vergiften, so kommt, das Tränkchen wird kalt.

Julie. Wohlan, wenn du die Sünde auf dich nimmst.

Gärtner. Die Sünde? Gebt acht, im Paradiese bekomm' ich ein Ehrenplätzchen dafür.

Julie. (den Präsentirteller ergreifend) Nun so komm.

Gärtner. In Gottes Namen.

Julie. (läßt als von ohngefähr eine Untertasse fallen) Ah! sieh da hab' ich die Tasse zerbrochen auf der der Zwieback lag.

Gärtner. Soll ich eine andere holen?

Julie.

Julie. Wozu die Umstände? ich lege den Zwieback auf ein Stück Papier (sie schiebt ihren Zettel unter.)

Gärtner. Für einen Ketzer noch viel zu gut.

Julie (die Schokolade wegtragend, bei Seite.) Im schlimmsten Falle trinke ich sie selbst. Beide ab.)

(Ein Zimmer im Gartenhause. Ein Tisch, ein Stuhl, eine Badewanne, ein Bett mit Vorhängen. An einer Wand hängt ein Gemälde vom heiligen Lorenz.)

Sechste Scene.

Helm. Peter.

Helm. Eine ruhige freundliche Wohnung. Ich fühle, daß ich hier mich erholen werde.

Peter. Auch Küch' und Keller sind noch gefüllt. Es hat zu unserm Glück noch kein Streifkommando diesen Winkel ausgestöbert.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Helm. Ich befehle dir aufs strengste, dich bescheiden aufzuführen.

Peter. Seyn Sie unbesorgt. Wenn ich mich fürchte bin ich stets bescheiden.

Helm. Was fürchtest Du?

Peter. Es kommt mir Alles so verdächtig vor. Die krummen Gesichter, die gerümpften Nasen, die verzogenen Mäuler — wer mich nur ansieht, scheint zu sagen: ich wollte, daß du am Galgen hingst.

Helm. Willkommen sind wir freilich nicht.

Peter. Und der alte lahme Gärtner — der hat mir so verfängliche Fragen vorgelegt; zum Exempel: warum ich doch so mager wäre? wenn ich einmal verbrennen müßte, so würde mein Fett gar nicht prasseln.

Helm. Gemeiner Scherz! zwar will auch ich des holden Knaben freundliche Warnung nicht in den Wind schlagen; doch Vertrauen ist oft die beste Schutzwehr.

Peter.

Peter. Vertrauen Sie lieber auf Ihre Pistolen.

Helm. Sie sind doch geladen?

Peter. Mit Universal-Pillen. Aber was kann das helfen? Sie sind freilich ein Held, und ich, ohne Ruhm zu melden, bin auch kein Quäker, ich führe meine Klinge. Doch unser sind immer nur zwei, und wenn Einen von uns der Teufel holt —

Helm. Deine Furcht belustigt mich.

Peter. Ich wollte, ich säße daheim und hülfe meiner alten Mutter Kartoffeln behäufeln. Bedenken Sie nur! es ist nicht das erstemal, daß Offiziere von unserm Corps, die da meinten sich recht warm einquartiert zu haben, gleichsam verschwunden sind.

Helm. Wohlan! ich will keine Vorsicht versäumen. Du hast das Kloster gesehn, kaum einige tausend Schritte von hier auf dem Berge, dort ist ein Lazareth, ohne Zweifel auch ein Kommando zu dessen Schutze.

Geh und bitte in meinem Namen den Offizier, ein paar Mann hier einzuquartieren.

Peter. Ich soll gehen? und allein?

Helm. Es ist ja heller lichter Tag.

Peter. Desto besser für die Strauchschützen Hier wachsen die Flintenkugeln hinter jedem Dornstrauch. Ne, das laß ich bleiben.

Helm. Kerl! sey keine Memme.

Peter. Ach wollte Gott! alle Menschen wären Memmen, so gäb es keinen Krieg auf der Welt. Der verdammte Muth, der ist an allem Unheil Schuld.

Helm. Geh, ich befehl es dir. In einer Stunde kannst du wieder hier seyn.

Peter. In einer Stunde kann man tausendmal sterben. Ach, Herr Major! wenn ich nun gar nicht wiederkäme! wenn Sie verzweifelnd zum Fenster hinaus schrien: wo ist mein Peter! mein guter Peter! und

Ihnen

Ihnen das Echo aus den Bergen antwortet, den guten Peter hat der Teufel geholt?

Helm. Ich werde wohl den Stock suchen müssen.

Peter. Ich gehe schon. Ist's mein letzter Gang, so sagen Sie meiner alten Mutter, ich sey wie ein Held gestorben, aber meine Schuld war es nicht (ab.)

Siebente Scene.

Helm (allein.)

Ja, es ist ein empörendes Gefühl, mit einem Herzen voll warmer Menschenliebe scheu unter den Menschen zu wandeln, wie unter den Tigern in Afrika, wo man jeden Busch zuvor umkreisen muß, um zu erforschen, ob nicht der Tod aus den grünen Blättern lauert. Aber den Tiger darf ich doch erlegen und meines Sieges mich erfreuen. Hier muß ich Menschen würgen, die

die gern meine Brüder seyn würden, wenn ich als Bruder zu ihnen gekommen wäre, die nichts verbrachen, als daß sie ihr Vaterland vertheidigten. — Und warum muß ich denn noch länger ein Mitgenoß mißbrauchter Gewalt heißen? Warum widerstreb' ich meiner innern Ueberzeugung? — Das Schwert in meiner Hand ist nur ein todtes Werkzeug, von dem Niemand Rechenschaft fordert, aber ich — in der Hand eines Andern — bin ich denn auch nur ein todtes Werkzeug? — Ach! in solchen Kriegen wird es klar, wie gern der Mensch im Grunde Gewalt und Frevel übt, wenn er sich nur sagen darf: es geht auf Rechnung eines Andern, ich gehorche nur. Würde dieser lockere Vorwand ihn befriedigen, wenn er Vernunft und Herz nicht gern gefangen nähme, sobald man ihm vergönnt die Leidenschaften zu entzügeln? — Du selbst, der du jetzt dein Auge einwärts kehrst, brüste

dich

dich nicht mit dem Bewußtseyn, du habest den Degen ohne bösen Trieb ergriffen, denn ach! du folgtest nur der Fahne, um drückenden Verhältnissen in der Heimath zu entrinnen. Tausende wolltest du elend machen helfen, um nur — nenne es bei dem rechten Namen — um nur Zerstreuung für dich zu finden.

Achte Scene.

Helm. Julie. Der Gärtner.

Julie. Herr, ich bringe Euch Schokolade.

Helm. Habe Dank.

Julie. Zwar wird man Euch in einer Stunde zum Mittagsessen rufen, und Schokolade soll den Appetit verderben.

Helm. Setz nur her, ich werde trinken.

Julie. Nun so verzeiht, daß ich die Tasse zerbrochen, auf der der Zwieback lag.

Ihr

Ihr müßt schon vorlieb nehmen mit einem Stücklein Papier, das ich in der Eile unterschob.

Helm. Gleichviel.

Julie. Ja, für Euch mag dieß Stück Papier leicht eben so viel werth seyn als eine Tasse.

Helm. Du hast Recht, der Soldat im Felde nimmts nicht genau (er will einschenken.)

Julie. Ihr wollt einschenken ohne zuvor den Zwieback gekostet zu haben? (sie präsentirt ihm denselben auf der flachen Hand.)

Helm. Nur trinken will ich.

Julie. Ei, so schütt' ich den Zwieback auf den Tisch, denn das Papier kann ich Euch nicht lassen.

Helm. Ist Papier bei Euch so kostbar?

Julie. Nicht alles Papier.

Helm. Aber dieses?

Julie. Allerdings für den, der es zu lesen versteht.

Helm. Du kannst ja lesen.

Julie. Aber nur spanisch.

Helm. Ist's in fremder Sprache geschrieben?

Julie. Ich glaube — Gott verzeih' mir's — es sind Zauber-Charaktere, denn sie sollen den, der sie zu lesen versteht, in Schrecken versetzen und — wenn er diesen Schrecken nicht zu verbergen weiß, so ist er verloren.

Helm. Ei, so laß doch sehen.

Julie. Nein, nein, Ihr mögtet ihn lesen können.

Helm. Desto besser.

Julie. Nun ja, desto besser, wenn Ihr nicht schreckhaft seyd; denn ich wiederhole es Euch: hier spukt's (mit einem verstohlenen Wink auf den Gärtner.) Wir sind von Geistern umringt.

Gärtner. Ach, glaubts doch nicht. Der Knabe scherzt. Trinkt in Gottes Namen!

Helm.

Helm. (blickt auf den Zettel und stutzt.) Deutsch — warlich deutsch! (liest) „Daß der „Wirth, was er dem Gaste reichte, zuvor „kredenzen mußte, war eine alte deutsche „Sitte. Sie ist in Deutschland abgekommen, „doch möchte sie in solchen Ländern auf's neue „zu empfehlen seyn, wo der Wirth den Gast „nur mit geheimen Groll empfängt." — Wer hat das geschrieben?

Julie. Ich hab es einmal in Marocco von einem Juden zum Geschenk erhalten.

Helm. Ich hab's verstanden.

Julie. Ei, so erklärt mir's doch.

Helm. Der Jude hat dich zum Besten gehabt. Es ist ein Mittel gegen die Raupen.

Gärtner. Gegen die Raupen? laßt doch sehn.

Helm. Hernach mein Freund. Jetzt will ich winken.

Gärtner (bei Seite.) Schade, daß so ein Mittelchen mit ihm zu Grabe geht.

Helm. Die Schokolade duftet recht lieblich; doch hat man mich gelehrt, in diesem Lande nichts zu trinken, was nicht zuvor gekostet worden. Hier, mein Freund, trinke die erste Tasse.

Gärtner. Ich?

Helm. Das ist so mein Gebrauch.

Gärtner. Ich mit dem gnädigen Herrn aus einer Tasse trinken? das schickt sich nicht.

Helm. Wenn ich's dir erlaube —

Gärtner. Ich bin nur ein gemeiner Gärtner.

Helm. Und wenn ichs dir befehle —

Gärtner. Ich trinke keine Schokolade, es wird mir übel darnach.

Helm. Weigere dich nicht länger! Du könntest den Verdacht in mir erregen, die Schokolade sey vergiftet.

Gärtner. Ei, wo denkt Ihr hin?

Helm. Trink, oder ich greife nach der Pistole.

Gärtner. Daß ich ein Narr wäre (er läuft davon.)

Neunte Scene.

Helm. Julie.

Helm. Also wirklich? man wollte mich vergiften? und dir, holder Knabe, verdanke ich mein Leben.

Julie. Mir? wie meint Ihr das?

Helm. Hast du den deutschen Zettel nicht geschrieben?

Julie. Wo hätte ich denn deutsch gelernt?

Helm. Du kanntest aber doch den Inhalt.

Julie. Ist's nicht ein Mittel gegen die Raupen?

Helm. Knabe, dein Mährchen mit dem maroccanischen Juden wirst du mir nicht aufbinden. Sprich, wer schrieb den Zettel?

Julie. Wenn ich's nun nicht sagen dürfte?

Helm. Das wäre hart.

Julie. Zwar, einen Theil des Geheimnisses dürft ich Euch wohl verrathen, nur müßt Ihr mir versprechen, nicht weiter nachzuforschen.

Helm. Das versprech ich dir.

Julie. Ein Frauenzimmer hat den Zettel geschrieben.

Helm. Eine Deutsche?

Julie. Die Tochter des Dom Pardo.

Helm. Eine Spanierin? und sie verstände so richtig deutsch zu schreiben?

Julie. Sie liebt diese Sprache.

Helm. Wo ist sie, daß ich mich zu ihren Füßen werfe.

Julie. Gemach! Ihr werdet sie nicht zu sehen bekommen, Dom Pardo hat es verboten.

Helm. Warum?

Julie. Ei nun, er mag Euch wohl nicht trauen?

Helm. Ich soll ihr nicht einmal danken dürfen?

Julie. Sie wird zufrieden seyn, wenn ihre Warnung nicht fruchtlos blieb.

Helm. Wodurch hab' ich ihre edle Sorge um mich verdient! Hat sie mich gesehn?

Julie. Ich glaube ja.

Helm. Hat meine kranke Gestalt ihr Mitleid eingeflößt?

Julie. Das mag wohl seyn.

Helm. Oder war sie jemals in Deutschland?

Julie. Ihr habt versprochen nicht weiter zu forschen. Haltet Euch an die natürlichste Auslegung. Eure Person zu lieben

ben hat sie keinen Grund. Vielleicht wäre sie nicht ungerecht, wenn sie Euch haßte. Aber ich hörte sie sagen: Wie, wenn dieser junge Mann im Vaterlande Weib und Kinder hat! Und schnell bestimmte sie dieser Gedanke ihres Vetters Tücke zu verhüten.

Helm. Ihres Vetters? hat ihr Vater keinen Theil daran?

Julie. Dom Pardo ist in den Händen seines Neffen, und dieser Neffe ist ihr bestimmter Bräutigam.

Helm. Und doch hat sie den Fremdling so großmüthig gewarnt?

Julie. Wollt Ihr sie belohnen, so laßt durch mich ihr sagen: daß sie Eurer Gattin den Gemal, Euren Kindern den Vater erhalten hat.

Helm. Nein, guter Knabe, das kann ich ihr nicht sagen lassen, denn ich habe weder Frau noch Kinder.

Julie. (heftig erschüttert) Nicht?

Helm.

Helm. (ohne es zu bemerken) Ach! sie hat nur ein elendes Daseyn gefristet.

Julie. Ihr seyd nicht vermählt?

Helm. Nein.

Julie. Ihr war't auch nicht vermählt?

Helm. Doch, ich war es, meine Frau ist todt.

Julie. Sie ist todt?

Helm. Sage deiner Gebieterin, das Geschenk meines Lebens könne nur in Einem Falle mir wieder kostbar werden. Sage ihr, daß ich liebe, unaussprechlich liebe.

Julie. Ihr liebt?

Helm. Aber ein Mädchen, an dem ich treulos gehandelt, die mir verschwunden — ach vielleicht auf ewig verschwunden ist!

Julie. Ei, das ist seltsam.

Helm. Find' ich sie wieder und verzeiht sie mir, dann hat Dom Pardo's Tochter mit meinem Leben mir auch das höchste Glück geschenkt.

Julie.

Julie. (fast ohnmächtig sich an den Stuhl lehnend) Ich — ich will es ihr sagen.

Helm. Du wankst? — was stößt dir zu?

Julie. O nichts — das Gartenhaus war lange nicht geöffnet — die Luft — ich muß ins Freye —

Helm. Nimm meinen Arm.

Julie. Nein, laßt mich — berührt mich nicht — bleibt zurück — denkt nur an Euch — Ihr seyd von Gefahren umringt — doch so lange Muley lebt. — O Gott! wie ist mir geschehn! (sie schlägt beide Hände vor das Gesicht und stürzt hinaus.)

Helm. (ihr nacheilend) Muley, was ist dir?

Ende des dritten Akts.

Vierter Akt.

Ein Garten, im Hintergrunde ein Gitterthor.

Erste Scene.

Truxillos. Der Gärtner.

Truxillos.

Bist du auch gewiß, daß kein Verrath im Spiele war?

Gärtner. Das hätt' ich doch wohl hören müssen. Sie sprachen ja nichts als spanisch und ich verlor kein Wort.

Truxillos. Aber die Augen, hast du die bewacht?

Gärt-

Gärtner. Kann man denn mit den Augen reden?

Truxillos. Freilich, Tölpel, und oft besser als mit der Zunge. Hat das Fräulein nicht gewinkt? den Kopf bewegt? die Achseln gezuckt? verstohlen geseufzt? gehustet?

Gärtner. Ne, sie war recht munter.

Truxillos. O sie ist schlau, sie hat dich getäuscht.

Gärtner. Ja, da muß sie früh aufstehn. Ne, junger Herr, unser Eins hört den Maulwurf unter der Erde.

Truxillos. Ich traue ihr nicht.

Gärtner. Warum ließt Ihr mich denn nicht allein —

Truxillos. Es war so eine Grille vom alten Herrn. Nun aber wollen wir ohne sie das gute Werk vollbringen.

Gärtner. Recht! so brauchen wir den Gotteslohn auch nicht zu theilen.

Truxillos. Hast du das Bett auf die Fallthür gestellt?

Gärtner. Mitten drauf.

Truxillos. So gehst du nachher in's Gewölbe. Sobald die Schloß-Uhr drei schlägt, drückst du an die Feder.

Gärtner. Punkt drei.

Truxillos. Das Bett rollt hinab, und eh es noch den Boden erreicht —

Gärtner. Schick' ich ihn schlafend zur Hölle.

Truxillos. Dein Dolch ist doch scharf?

Gärtner. Wie ein Wespen-Stachel.

Truxillos. Den Leichnam wirfst du in den Brunnen.

Gärtner. Daß sich die Kröten an ihm mästen.

Truxillos. Im Zimmer darf keine Spur von ihm bleiben.

Gärtner. Ich behalte sein Geld, sonst nichts.

nichts. Davon bekommt der heilige Lorenz ein Meßgewand.

Truxillos. Hast du aber auch den Reitknecht bei Seite geschafft?

Gärtner. Der kam aus dem Kloster schon halb betrunken. Ich gab ihm noch eine Flasche Wein. Jetzt liegt er und schnarcht.

Truxillos. Wo?

Gärtner. Dicht am Strome.

Truxillos. Er ist ein dummer Teufel, aber er kann doch schreien. Sobald du seinem Herrn mit Gottes Hülfe den Gnadenstoß gegeben, so muß auch ihm der Mund auf ewig geschlossen werden.

Gärtner. Laßt mich nur machen. Ein Stoß mit dem Fuße und der schnarchende Ketzer liegt im Strome.

Truxillos. Was ist das? — Ich sehe meinen Oheim, auch Julie ist bei ihm.

So früh von der Tafel? wo ließen sie den Gast.

Gärtner. Ich will indeß noch ein paar Rosenkränze beten und einen Zug aus meiner Kürbisflasche thun.

Truxillos. Trinke lieber nach vollbrachter Arbeit.

Gärtner. Ne, junger Herr. Wein und Gebet damit muß ein guter Christ jedes fromme Werk beginnen. (ab.)

Truxillos. (allein) Hätt' ich den verhaßten Vetter so in meiner Gewalt, gern wollte ich den Fremden seinem Fieber überlassen.

Zweite Scene.

Pardo. Julie. Truxillos.

Pardo. Nun, Neffe, wie stehts? muß ich noch länger die Galle verschlucken?

Tru-

Truxillos. Seyd ruhig, in zwei Stunden —

Julie. (bei Seite) Ein neues Bubenstück.

Truxillos. Warum verließt Ihr die Tafel?

Pardo. Ich kann nicht essen, so lange der Tyrannenknecht mir gegenüber sitzt.

Truxillos. Warum schicktet Ihr Ihm das Essen nicht auf sein Zimmer?

Pardo. Wollt' ichs denn nicht? Er ließ mir sagen, er speise nicht gern allein. Doch was ihn antrieb, merkte ich wohl. Er berührte keine Schüssel, bevor wir nicht davon gekostet.

Truxillos. Wo ließt Ihr ihn?

Pardo. Er hat sich mit dem Kaplan in ein lateinisches Gespräch verwickelt.

Truxillos. Ihr hättet doch ihn nicht verlassen sollen, das kann den Argwohn nur ver-

vermehren; denn Argwohn hat er geschöpft, das ist klar.

Pardo. Woher? wodurch?

Truxillos. Das könnte vielleicht das Fräulein am ersten Euch erklären.

Julie. Ich?

Truxillos. Ehe sie ihm die Schokolade brachte, schien er nichts zu ahnen.

Pardo. (drohend) Julie!

Julie. Nie mein Vater, werd' ich mir eine Handlung erlauben, die mit der strengsten Pflicht gegen Gott und Euch unvereinbar wäre.

Truxillos. Wie kam es denn, daß der Fremde so plötzlich auf den Einfall kam, der Gärtner soll seine Schokolade ihm kredenzen?

Julie. Wohl sehr natürlich. Meint Ihr, es sey ihm unbekannt geblieben, wie mancher seiner Kameraden in Spanien schon auf ähnliche Weise sein Grab gefunden?

Tru-

Truxillos. Warum wählte er zu der Probe eben den Gärtner? warum nicht Euch, die ihm das Frühstück brachte?

Julie. Je nun, ich sehe vielleicht einem Mörder nicht so ähnlich.

Truxillos. Wohlan! dem sey, wie ihm wolle, dießmal soll er nicht entrinnen. Die Stunde der Sieste naht; schlummert ruhig, theurer Oheim; wenn Ihr erwacht, so ist der Feind entschlafen.

Pardo. Ich baue auf dein Wort.

Julie. (sehr unruhig) Wenn Ihr nur nicht selbst Euch in Gefahr begebt, — seine Pistolen sind ohne Zweifel geladen.

Truxillos. Ich dank' Euch, schönes Fräulein, für die seltene Theilnahme. Doch seyd unbesorgt, ich wage nichts dabei.

Julie. Weiber sehen oft schärfer — laßt mich beurtheilen. —

Truxillos. Warum von Dingen Euch unter=

unterhalten, die Euer weiches Herz doch nur beklemmen mögten.

Pardo. Er hat Recht, meine Tochter. Folge mir in den Speisesaal. Ich will mich zusammen nehmen, ich will sogar ihm zutrinken. (zu Truxillos) Doch zaudre nicht zu lange, denn es könnte ihm leicht ein Wort entschlüpfen, das mich aus der Fassung brächte.

Julie. (für sich) Gott verleihe mir Fassung! (ab mit Pardo.)

Dritte Scene.

Truxillos (allein.)

Mit welcher Aengstlichkeit sie zu erfahren strebte, wie man des Fremden sich entledigen wolle? O sicher war sie die Verrätherin. Wenn die Weiber nur Mitleid üben können; ob's an der rechten Stelle, darnach fragen sie nie.

Ph??

Philipp (erscheint hinter dem Gitterthor.)

Truxillos. Wer ist der Mensch, der da so hastig das eiserne Gitter zu öffnen versucht? weiß er denn nicht, daß längst in Spanien alle Thüren, die sonst offen standen, verschlossen werden? — Er wird mich nicht gewahr. Vermuthlich ein Nachzügler. — Nun rüttelt er gar an den Stäben. — Soll ich Leute rufen? — Doch er gleicht ja keinem Simson — Muth! Muth! ich fürchte den Löwen nicht, so lange ein eisernes Gitter mich von ihm trennt. — Ich wäre sogar im Stande hervor zu treten — ihn anzurufen — doch er hat sich schon entfernt — zu seinem Glücke, denn — allein was seh ich? dort steigt er über die Mauer! — Welcher Dämon hat im dicksten Gebüsch ihm die einzige Stelle verrathen, wo die alten Ziegel verwittert sind? — Er hat kein Schwert, kein Schießgewehr — auf meinen Dolch kann ich mich verlassen. Geht er

hier

hier an diesem Busch vorüber, so sitzt ihm der im Nacken.

(er verbirgt sich hinter ein Gebüsch.)

Vierte Scene.

Truxillos (versteckt.) Philipp.

Philipp. (hervor und auf die Knie stürzend mit aufgehobenen Händen) Gott ich danke dir! von der Elbe bis zum Tajo haben deine Engel mich umschwebt! Gott, ich danke dir!

Truxillos. (für sich) Was soll das heißen?

Philipp. Es ist mein väterlicher Boden, den ich küsse! O diese Brust, von Elend zusammen geschnürt, will nun zerspringen, da, dieß selige Gefühl sie plötzlich ausdehnt.

Truxillos. Väterlicher Boden? ha mir ahnet —

Philipp. (betet still.)

Tru=

Truxillos. (leise) Sieh er betet — Ich kann mich unbemerkt heranschleichen — (zuckt den Dolch) Doch wohin mit dem Leichnam hier im Garten? Satan! hauche mir schnell einen rettenden Gedanken ein!

Philipp. Hier bin ich endlich sicher! Der erste Augenblick nach 14 Monden, in dem die Furie der Todesangst von mir weicht.

Truxillos. (für sich) Doch war der Tod dir nie so nahe. — Ich darf nicht zögern. (er schleicht mit gezücktem Dolch sich hinter ihn.)

Philipp. (indem er schnell aufsteht und sich plötzlich wendet.) Nun zu ihm — Ha! wer seyd Ihr?

Truxillos. (verbirgt den Dolch.) Das frag' ich Euch. Wie kommt Ihr in den Garten? ich sah Euch über die Mauer klettern.

Philipp. Lebt Dom Pardo noch?

Truxillos. Er lebt, was kümmerts Euch?

Philipp. Er ist mein Vater.

Truxillos. Wie? Ihr wärt —

Philipp. Ich bin Philipp, sein verlorner Sohn.

Truxillos. Ei so laßt Euch willkommen heißen von Eurem Vetter Gasparo Truxillos; Ihr habt ja wohl von mir gehört?

Philipp. Seyd Ihr mein Vetter? der Sohn der edlen Schwester meines Vaters? Wohl entsinne ich mich, daß wir als Knaben uns gesehn und geliebt. Es ist mir eine frohe Vorbedeutung, daß Ihr der Erste seyd, der mich begrüßt.

Truxillos. Schon seit Jahr und Tag vertrat ich Eure Stelle bei dem Vater.

Philipp. Das lohne Euch Gott.

Truxillos. Niemand hoffte mehr Euch wieder zu sehn.

Philipp. Aber doch mein Vater?

Truxillos. Er am wenigsten. Sein Fluch belastet Euch.

Philipp. Wie?

Truxillos. Es thut mir weh, mit solcher Botschaft Euch empfangen zu müssen; doch Eure Sicherheit liegt mir am verwandten Herzen. Dom Pardo wird Euch nie verzeihen, daß Ihr unter fremden Fahnen gegen Euer Vaterland gefochten.

Philipp. Welche Verleumdung! Gerade um dieser Schmach zu entgehen, hab' ich so viel Elend erduldet.

Truxillos. Ihr kehrtet nicht mit Romana zurück.

Philipp. Als er sich einschiffte, war ich leider nicht in seiner Nähe. Ihr wißt, wie damals viele Spanier vom Schicksal verhindert wurden, seinen Ruhm und seine Gefahren zu theilen. Wir blieben in der Gewalt des Tyrannen, wir wurden scharf beobachtet;

obachtet; dennoch fand ich Mittel zu entrinnen. Auf einem lecken Fischerboote vertraut' ich mich den Wellen ganz allein. Fünf Tage trieb ich auf dem Meere, eine Handvoll Zwieback war meine Nahrung. Am sechsten wollte mich ein Sturm verschlingen; ein amerikanischer Schiffer rettete mir das Leben. Er führte Getreide nach Lissabon. Widrige Winde verschlugen ihn; doch wir waren an der spanischen Küste; meine Ungeduld, meine Bitten bewogen ihn, mich auszusetzen. Ich betrat mit Entzücken den vaterländischen Boden, allein das Schicksal war nicht müde mich zu verfolgen. Die ganze Gegend fand ich schon vom Feinde besetzt. Um ein Corps von Engländern, oder Eins von unsern Guerilla's zu erreichen, mußte ich mitten durch den wachsamen Feind. Wie oft ich Tage und Wochen lang in Wäldern und Höhlen, oder, wenn das Glück mir am günstigsten war, in der einsamen Hütte eines treuen

Land-

Landbewohners mich verbergen mußte, wie oft ich dem Tode wundergleich entkam, wenn er mich schon beym Schopfe faßte, davon erlaßt mir die Erzählung. Auch ist mein Gedächtniß zerrüttet durch immerwährenden Schrecken. Endlich hat mich Gottes schützender Engel zum Ziele geführt! Ich stehe in meines Vaters Garten und müßte hier noch zittern? O führt mich zu ihm! ein einziges Wort und sein grausamer Argwohn schwindet.

Trurillos (der während dieser Erzählung unruhig in die Ferne blickt, weil er fürchtet, es möchte Jemand kommen.) O mein geliebter Vetter, wie freue ich mich Eurer Unschuld! Allerdings wird Euer Vater diese Freude theilen, nur rathe ich, nicht unvorbereitet ihm unter die Augen zu treten. Ihr kennt seine Hitze. Er hat Euch den Tod von seiner Hand geschworen, wenn Ihr es jemals wagen solltet —

Philipp. Nein, diese Drohung schreckt

mich nicht. Darf ich ihm doch nur entgegen rufen: Euer Sohn ist unschuldig! Bedarf es mehr um einen Vater zu entwaffnen? Kommt!

Trurillos. Allerdings, mein theurer Vetter, ein Vaterherz wird schnell verwandelt, nur muß ich Eins noch Euch zu bedenken geben: Dom Pardo ist ein kränklicher alter Mann, Euer plötzlicher Anblick würde ihn sehr erschüttern, könnte ihn zu Boden werfen.

Philipp. Ha! wenn das ist — freilich — dann muß er erst vorbereitet werden.

Trurillos. Das überlaßt mir. Gleich nach der Sieste will ich mit zarter Schonung nach und nach die frohen Gefühle in ihm erwecken. Begebt Euch unterdessen in das Wäldchen von Korkeichen, Ihr kennt es ja wohl, das am Wege nach dem Kloster

den

den kleinen See beschattet. Dort will ich Euch finden und holen.

Philipp. O laßt mich nicht zu lange warten!

Truxillos. Vertraut meiner eigenen Ungeduld. Einen verlornen Sohn in die Arme seines Vaters führen, welch ein süßer Augenblick für mich!

Philipp. Guter Vetter!

Truxillos. Spätestens in zwei Stunden bin ich bei Euch.

Philipp. Lebt wohl indessen.

Truxillos. Ich schließe Euch das Gitterthor auf. (er thut es) Schlummert ruhig unter den Korkeichen, Ihr bedürft Erholung.

Philipp. Ich schlafen? meinem Vater so nahe? (ab.)

Fünfte Scene.

Truxillos

(allein, schließt die Thür wieder zu.)

Geh nur. Den ewigen Schlaf bereite ich dir. Wie? alle meine Hoffnungen soll ich mit einem Streiche vernichtet sehn? Die Frucht, die meine Lippen schon berührten, mir vom Munde reißen lassen? Nimmermehr! sterben muß er! — O warum stieß ich ihm nicht gleich den Dolch in die Ribben! — Gesetzt, mir blieb keine Zeit den Leichnam fortzuschaffen, war denn nicht der Fremde zugegen, auf den ich die That wälzen konnte? Um so schneller wäre dann auch der ein Opfer der Rache geworden. — O Gasparo! wie trocken war dein Gehirn! schäme dich vor einem Schulknaben. Es ist geschehen. Nur der hat mit dem versäumten Augenblick Alles verloren, der ihn zu lange bejammert. Jetzt gilt es rasche Thätigkeit. Während

hier der Fremde blutet, falle dort der längst beweinte Sohn. Den Leichnam birgt der See, für sein Grab mögen die Fische sorgen. — He! Giakomo!

Sechste Scene.

Truxillos. Gärtner.

Gärtner. Hier bin ich, Herr.

Truxillos. Geh auf deinen Posten. Ich werde sogleich den Fremden zur Sieste führen. Schlägt die Stunde, sinket das Ruhebett, so führe herzhaft Stoß auf Stoß. (ab.)

Gärtner. (allein) Laßt mich nur machen. Das soll mein Gewissen nicht schwerer belasten, als ob ich ein Raupennest im Schwefeldampf erstickte. Sind doch die Ketzer allesammt nur Raupen am echten Glaubensbaum. — O ihr schönen Autodafe's! ihr Labsale der Gläubigen! werden meine Augen Euch nie erblicken? (will gehen)

Sieben=

Siebente Scene.

Julie. Gärtner.

Julie. Wohin Giakomo?

Gärtner. An meine Arbeit.

Julie. Jetzt? in der Mittagshitze?

Gärtner. Ich werde mir ein kühles Plätzchen suchen. (will gehen)

Julie. (bei Seite) Sicher hat man ihm das Henkeramt vertraut. — Höre doch Giakomo! ist es nicht verdrüßlich, daß man den Fremden so lange leben läßt?

Gärtner. Ei gönnt ihm doch die kurze Freude.

Julie. Daß der alte Herr ihn sogar zu seiner Tafel einladet.

Gärtner. Wenn er nur dem Xeres-Wein gut zugesprochen hat; so schläft er nachher desto besser.

Julie. (ihn ausholend) Nicht wahr, das ist der Augenblick, den wir benutzen müssen?

Gärt-

Gärtner. Ihr sollt von mir hören.

Julie. Aber hast du auch Alles gut begriffen?

Gärtner. Bin ich ein Dummkopf?

Julie. Ich meine nur. Die Sache ist doch nicht ganz leicht, er könnte erwachen.

Gärtner. In der Hölle schlägt er die Augen auf.

Julie. Daß er vermuthlich die Thür verschließt — das hat nichts zu bedeuten.

Gärtner. Das mag er thun.

Julie. Im schlimmsten Falle gibt es offene Fenster —

Gärtner. Auch die mag er verrammeln.

Julie. Die Wände wird er freilich untersuchen, ob nicht Tapetenthüren —

Gärtner. Nach seinem Belieben.

Julie. Ja wohl. Wir haben ja noch die Decke und den Fußboden.

Gärtner. Richtig den Fußboden.

Julie. (bei Seite) Aha! (laut) Der ist so gut zusammengefügt —

Gärtner. Das Bett steht ja drüber.

Julie. Freilich. Wenn nur nichts knarrt, nichts stockt —

Gärtner. Seyd unbesorgt. Der alte Herr hat noch vor drei Tagen sich gebadet, als die große Hitze war, da wurde es ihm aber auch zu warm.

Julie. Und da ließ er ungehindert sich in die Grotte hinab?

Gärtner. Ich drückte nur mit einem Finger an die Feder.

Julie. Bravo! das wird gehn. Doch rath ich dir aus Vorsicht, ein paar handfeste Bursche mitzunehmen.

Gärtner. Ist nicht vonnöthen. Auf halben Wege kitzl' ich ihn schon.

Julie. Nur versäume nicht den rechten Augenblick.

Gärtner. So wie die Glocke brummt.

Julie. Jetzt ist die Uhr —

Gärtner. Halb Drey.

Julie. So haben wir noch Zeit —

Gärtner. Eine ganze halbe Stunde.

Julie. (für sich) Also um drei. — Ei lieber Giakomo, wenn sogar keine Gefahr damit verknüpft ist, so möchte ich wohl selbst dabei seyn. Nimm mich mit in die Grotte.

Gärtner. Ne, Fräulein, das ist nichts für Euch.

Julie. Ich möchte mir doch auch ein Verdienst beym lieben Gott erwerben.

Gärtner. Betet unterdessen, daß der Himmel zu dem guten Werke sein Gedeihen gebe.

Julie. Ich schenke dir eine Handvoll Piaster, nimm mich mit.

Gärtner. Wo denkt Ihr hin? Das muß Alles um Gotteswillen geschehn. Aber wenn Ihr mir ein gutes Wort gebt, so bring ich Euch ein Stück von ihm, etwa sein Herz, warm, wenns noch zuckt. (ab.)

Achte Scene.

Julie (allein.)

Fürchterlich! — nein dieses Herz soll nicht verbluten, so lange das Meinige schlägt! — Wie aber von der neuen Gefahr ihn unterrichten? — Wird man mir vergönnen, mit ihm allein zu seyn? — schwerlich! der tückische Truxillos traut mir nicht — ihm schreiben? — oder noch besser, ihm durch ein Bild versinnlichen — ein Wink und er versteht. — O du schönes Talent! das ich vormals oft an seiner Seite geübt, durch das ich einst als Gattin ihn zu ergötzen hoffte, hilf mir jetzt sein Leben retten! — (Sie setzt sich auf eine Bank, zieht die Schreibtafel hervor und nimmt ein Blatt Pergament heraus und zeichnet.) Recht so, durch diese Bilderschrift verräth sich auch die Deutsche nicht. — Freilich kann ich nur mit leichter Hand skizziren, allein er wird mich verstehen; er wird meine Blicke deu-

deuten. — O dürft' ich ihm Julien nennen! durch einen Namenszug mich verrathen — und warum dürft' ich nicht? ist er doch wieder frei und liebt mich noch? Allein gerade jetzt, da ich sein Leben rette, gleichsam mir den Dank erpressen? — Nein! was innere Zufriedenheit gewähren soll, darf nicht mit Eigennutz gemischt erscheinen.

Neunte Scene.

Julie. Truxillos. Helm.

Truxillos. In der That wir sind verlegen, daß wir Euch so fern vom Schlosse beherbergen müssen; denn sehr beschwerlich ist bei dieser Hitze der Gang durch den Garten. Allein Ihr habt gesehn, das alte Schloß hat wenig Raum, mein Oheim ist kränklich —

Helm. Wozu der vielen Worte? ich bin mit meiner Wohnung ganz zufrieden.

Truxillos. Ihr legt besondern Nachdruck auf das Wort. Ich will nicht hoffen, daß Euch sonst eine Bequemlichkeit mangle?

Helm. O nein, doch wünscht' ich meinen Reitknecht wieder um mich zu sehn.

Truxillos. Wo ließt Ihr ihn?

Helm. Ich gab ihm einen Auftrag, von dem er längst zurück seyn könnte — vielleicht auch längst zurück gekommen ist —

Truxillos. Im Schlosse weiß man nichts von ihm.

Helm. Ich will es glauben. Doch wenn der Abend ihn nicht heimführt, so werdet Ihr mir verstatten ihn zu suchen.

Truxillos. Wo es Euch beliebt.

Helm. Auch mögt Ihr wissen, daß ich leicht im nahen Kloster Franzosen finden würde, die bereit wären, mir suchen zu helfen.

Truxillos. Nach Eurem Gefallen.

Helm. Lebt wohl indessen. (will gehn)

Tru-

Truxillos. Vergönnt mir, Euch zu führen.

Julie. (hervortretend) Bemüht Euch nicht, Dom Truxillos, hier bin ich schon, um meine Pflicht wahrzunehmen.

Helm. Sieh da, der wackre Knabe.

Truxillos. Du bist hier überflüssig, Muley, mein Oheim wartet deiner.

Julie. Von ihm empfing ich den Befehl, den Fremden zu bedienen. (sie geht voraus)

Helm. Ich folge dir. (geht)

Truxillos. (für sich) Diesmal soll es ihr nicht gelingen. (ab.)

(Zimmer im Gartenhause.)

Zehnte Scene.

Gärtner (schleicht herbei.)

Die Brautkammer ist in Ordnung. Wenn auch der Bräutigam fürs Erste sich allein zu Bett verfügt, lange soll er nicht har-

harren auf die Umarmung der häßlichen Braut (hebt den untern Theil des Bettvorhangs auf.) Unter das Bett möge er schauen, die Fuge wird er nicht gewahr. Der heilige Lorenz wird ihn schon mit Blindheit schlagen (geht an den Tisch.) Ein paar Pistolen hat er sich zurecht gelegt. — Doch nur ein Erbschaftsstück für mich, vielleicht bestimmt, noch einigen Ketzern die Lebenslichter auszublasen — horch sie kommen. Geschwind hinunter (ab durch eine Seitenthür.)

Eilfte Scene.

Truxillos. Helm. Julie.

Truxillos. Hier ist es kühl und heimlich. Ein Bett mit Flor umgeben, auf daß die Mücken Eure Sieste nicht stören. Ihr könnt die Vorhänge dicht zusammen ziehn. Seht da, dem Bett gegenüber hängt der heilige Lorenz (indem er nach dem Bilde zugeht und darauf deutet, zupft Julie den Major und warnt ihn mit aufgehobenem Finger.)

Helm.

Helm. Verdank ich Euch die Aufmerksamkeit?

Truxillos. Wär ich Herr des Schlosses, Ihr solltet mit mir zufrieden seyn. Doch jetzt verdankt Ihr Alles meinem Oheim, der sein eigenes Bett Euch überläßt.

Julie. Und welch ein schönes Bett vom feinsten Leder, kühl und weich (sie stellt sich, als ob sie das Bett bewundere und legt verstohlen die Zeichnung darauf.)

Helm. In der That bequem genug. Doch sonst auch alles sicher?

Truxillos. Wie meint Ihr das?

Helm. Je nun, das Haus ist etwas abgelegen — (sieht Julien forschend an.)

Julie (legt den Finger auf den Mund.)

Truxillos. Es liegt doch mitten im Garten. Ihr mögt alle Thüren verschließen und verriegeln. Auch habt Ihr ja Eure Pistolen.

Helm. Und ich versichere Euch, sie sind scharf geladen.

Truxillos. Desto besser. Ihr könnt ja den Tisch vor das Bett rücken, so habt Ihr sie gleich bei der Hand.

Helm. Den guten Rath werd' ich befolgen. Doch laßt Euch selbst nicht länger von der Sieste hindern.

Truxillos. Schlaft Ihr, wie ich es wünsche, so verschlaft Ihr Euer Fieber. Muley! folge mir.

Helm. Laßt mir den Knaben hier.

Truxillos. Verzeiht, mein Oheim wartet längst auf ihn. Fort Muley! (er geht.)

Julie (folgt ihm und deutet noch einmal verstohlen auf das Bett.)

Zwölfte Scene.

Helm (allein.)

Was soll ich davon denken? — offenbar wollte der Knabe eine neue Gefahr mir andeuten. — Ich muß behutsam seyn. —

Peters

Peters Ausbleiben erregt ohnehin Verdacht. — Fürs erste wollen wir die Thüren verschließen und verriegeln (er thut es.) Nun auch die Wände untersuchen, ob keine Tapetenthür — (er klopft überall an) es klingt doch nirgends hohl. (richtet die Blicke aufwärts.) Die Decke ist aus einem Stück. — Der Fußboden überall ohne verdächtige Fugen — die Fenster hoch genug — ein Tisch, ein Stuhl, eine leere Badewanne — auch unter dem Bette Niemand versteckt — ich sehe doch fürwahr nicht ein, was hier mich bedrohen könnte? — der Ruhe hab ich allerdings vonnöthen, ich bin herzlich müde. — Sollte etwa das Bett selbst irgend eine Hinterlist enthalten? — der Knabe deutete zuletzt noch mit dem Finger dahin. Hat man vielleicht deshalb mir nur den einen Stuhl gelassen, um mich in das Bett zu zwingen? — Sonst pflegt im Badezimmer doch wohl ein Sofa zu stehn. — Wohlan, ich will das

Bett sorgfältig untersuchen, und wenn ich auch da keinen Grund zum Argwohn finde, so werd' ich mir die Pistolen zurecht und mich in Gottes Namen zur Ruhe legen. (er öffnet die Vorhänge.) Was ist das? Ein Blatt Pergament? eine skizzirte Zeichnung? nichts geschriebenes? was soll das bedeuten? — das Blatt durch einen Strich getheilt — in der obern Hälfte ein Bett wie dieses — aber nur noch halb über dem Strich — die andere Hälfte unter demselben — unten ein Mensch mit aufgehobenem Dolche —

Ha! wär' es möglich! wenn dieser Fußboden eine Versenkung hätte — wenn ich im ersten Schlaf plötzlich hinabrollte — mich schaudert — herrlicher Knabe! das ist dein Werk. — (er schaut unter das Bett) Hier ist freylich eine Ritze — doch wie werd' ich des Bubenstücks gewiß? — Ich darf ja nur mich fern genug von der Fallgrube setzen und den Ausgang ruhig abwarten. — (er besieht die

Zeich-

Zeichnung) Sieh, da ist neben dem Bett eine Uhr — der Zeiger steht auf drey — gewiß nicht ohne Bedeutung. Um drey Uhr soll der Mord vollbracht werden. (er sieht nach seiner Uhr) Es sind noch wenige Minuten bis dahin. Bald wird sichs aufklären — und was dann? soll ich hinaus ins Freye? vielleicht im nächsten Gebüsch noch lauernde Mörder finden? — (tritt ans Fenster) Sieh, da schleicht der Bösewicht noch hinter den Hecken, und lauscht vermuthlich auf ein Signal der vollbrachten That. — Ha! ein guter Gedanke. (ruft hinaus) Dom Truxillos! darf ich Euch noch einen Augenblick herauf bemühn? — ich vergaß Euch etwas wichtiges mitzutheilen. — Ihr wollt nicht? — Nun so komm ich zu Euch hinab. — Aha! dieser Entschluß scheint ihm noch ungelegener zu seyn. Er kommt. (er schließt die Thür auf) Was gilt's, ich entlarve den Verräther?!

Dreizehnte Scene.

Truxillos. Helm.

Truxillos. Was steht zu Euren Diensten? doch muß ich bitten, Euch kurz zu fassen, mein Oheim wartet.

Helm. Ihr seyd eilig?

Truxillos. Sehr eilig.

Helm. So schien es mir nicht, da ich Euch so gemächlich hinter den Hecken auf und nieder wandeln sah.

Truxillos. Ich habe einen Ring im Grase verloren, das hielt mich auf; jetzt aber —

Helm. Diesmal wird Euer Oheim sich schon ohne Euch behelfen müssen, wenigstens noch einige Minuten, denn seht, ich kann nicht schlafen und wünsche mich mit Euch zu unterhalten.

Truxillos. Ich werde wiederkommen, versuchts nur unterdessen. Werft Euch aufs Bett. (will fort)

Helm. (ihm den Weg vertretend) Ihr geht nicht von der Stelle, bis die Uhr drey geschlagen.

Truxillos. Bis drey Uhr?

Helm. Ich böte Euch gern den einzigen Stuhl, doch er ist härter als das Bett, und dem Gaste gebührt der beste Sitz. Darum werdet Ihr Euch gefallen lassen (deutet aufs Bett) hier Platz zu nehmen.

Truxillos. Ich? auf dem Bette?

Helm. Setzt Euch, ich bitte.

Truxillos. Erlaubt mir den Stuhl.

Helm. Mit nichten, das ist mein Eigensinn.

Truxillos. So laßt mich stehen.

Helm. (ergreift die Pistole) Ihr sollt Euch setzen.

Truxillos. Ich begreife nicht —

Helm. Ich auch nicht, allein ich denke, in wenigen Minuten werden wir beide es ganz begreifen. Ihr sitzt noch nicht?

Trurillos. Ich will nicht sitzen.

Helm. Nehmt Euch in Acht! mein Fieber-Paroxismus hat mich ergriffen. Ich wäre im Stande Euch die Kugel durch den Kopf zu jagen, wenn Ihr nicht auf der Stelle —

Trurillos. Nun wenn Ihr es durchaus begehrt — (setzt sich ängstlich)

Helm. So recht. Ich setze mich Euch gerade gegenüber. Daß ich die Pistole auf Euch richte, laßt Euch nicht beunruhigen. Habt Ihr mir doch selbst gesagt, daß ich keine Veranlassung finden würde sie abzufeuern.

Trurillos. Ja, aber — im Fieber-Paroxismus —

Helm. Seyd unbesorgt und laßt uns traulich schwatzen. Hat Euer Oheim auch große Schäfereien?

Trurillos. (dessen Angst immer steigt) O ja.

Helm. Vermuthlich lauter Merinos?

Truxillos. Lauter Merinos.

Helm. Wie viel Wolle gewinnt er jährlich?

Truxillos. Ich will sogleich hin, ihn zu fragen.

Helm. Bleibt ruhig sitzen (Er sieht nach der Uhr) es ist nur noch um Eine Minute zu thun.

Truxillos. Um eine Minute?

Helm. Habt Ihr jemals einem Stiergefechte beygewohnt?

Truxillos. O ja.

Helm. War't vielleicht selbst ein Matador?

Truxillos. Das nicht, aber —

Helm. Ich habe mir sagen lassen, es werde dem Stier ein Mantel über die Hörner geworfen und wenn er so geblendet sey, so könne man leicht mit ihm fertig werden.

Truxillos. Freylich! freylich!

Helm. Es scheint mir aber doch hinterlistig, den Feind zu blenden.

Truxillos. Es ist so Sitte.

Helm. Seyd Ihr auch ein Jäger?

Truxillos. O ja.

Helm. Könnt Ihr Wolfsgruben machen?

Truxillos. Wir haben keine Wölfe.

Helm. Seht, da wird ein tiefes Loch gegraben, oben drüber legt man grünes Gesträuch, wenn nun der dumme Wolf darauf tritt, liegt er plötzlich in der Grube.

Truxillos. Ey!

Helm. Doch mancher merkt den bösen Fallstrick und hütet sich.

(Erster Schlag der Uhr)

Truxillos. (will aufspringen) Es schlägt 3 Uhr.

(Zweyter Schlag)

Helm. (ihm die Pistole vorhaltend) Bleibt!

(Drit-

(Dritter Schlag)

Truxillos. Gott sey mir gnädig. (in dem Augenblick, in welchem das Bett versinkt, springt er auf und rennt fort)

Helm. Ha Schurke! (er feuert die Pistole auf ihn ab) Ich hab' ihn nicht getroffen, doch entrinnen soll er mir nicht. (er ergreift die zweite Pistole und stürzt ihm nach.

Ende des vierten Akts.

Fünf=

Fünfter Akt.

Im Garten.

Erste Scene.

Dom Pardo. (gleich darauf) Truxillos (und) Helm.

Pardo.

Ich habe einen Schuß fallen hören. Mein Neffe ist nirgends zu finden. Hat der Tollkühne einen Zweykampf gewagt? — Ha! da stürzt er die Allee herauf — der Fremde ihm nach mit gespannter Pistole — was

was soll das heißen! — o warum bin ich unbewaffnet!

Truxillos. (sich hinter ihm verbergend) Oheim, rettet mich!

Helm. Dom Pardo, tretet zurück, daß ich den Bösewicht nieder schieße.

Pardo. Seyd Ihr rasend? ist das Eure gerühmte Sittigkeit? was that Euch mein Neffe?

Helm. Was er that? oder thun wollte? Ihr wißt es nicht?

Pardo. Wie kann ich es wissen?

Helm. Gern mögt' ich Euch glauben, denn Eure ehrwürdigen Züge sind fürwahr nicht geschaffen, um Meuchelmord zu verhüllen — ich will Euch glauben um der Menschheit willen, der ich so gern vertraue. So wißt denn, dieser Schurke, den Ihr Euren Neffen nennt, nachdem es ihm nicht gelungen mich zu vergiften —

Pardo. Man hat Euch belogen.

Helm. Wollte jetzt im Schlafe mich ermorden.

Truxillos. Eine Fieber-Phantasie.

Pardo. Beweise!

Helm. Mit dem Glocken-Schlage drey sollte das Bubenstück vollbracht werden; da öffnete sich plötzlich der Boden, da rollte das Bett hinab — mich hatte mein Schutzgeist gewarnt.

Pardo. Welche Grillen! Laßt Euch berichten. Allerdings steht mein Bett auf einer sanften Versenkung, die den Schlummernden hinab wiegt in eine kühle Grotte. Nennt es eine wollüstige Bequemlichkeit für unser heißes Clima. Ein welscher Baumeister hat das Werk erfunden, an blutige Hinterlist ward nicht dabey gedacht.

Helm. Wie kam es denn, daß mit dem Glocken-Schlage —

Pardo. Zufall, ohne Zweifel. Die Federn sind erschlafft.

Truxillos. Ja, so ist's.

Helm. (bei Seite) Ich darf den edlen Knaben nicht verrathen. (laut) Nun gut. Ich wiederhole es Euch, Dom Pardo: gern will ich glauben, daß ich hier nur Einen Todfeind habe —

Pardo. (in Hitze gerathend und sich vergessend) Warum schmäht Ihr meinen Neffen? Er ist Euer Feind, wär er sonst ein Spanier? auch ich bin Euer Feind, warum sollt' ich es verhehlen? Gewalt gibt Euch ein Recht in meinem Hause zu schalten, doch Herzen plündern könnt Ihr nicht.

Helm. Diese Sprache?

Pardo. Ziemt einem Grand von Spanien.

Helm. Auch Meuchelmord?

Pardo. Raubthiere beschleichen darf auch ein edler Jäger. Da habt Ihr meine innersten Gedanken. Sie länger Euch bergen, wäre schimpflich. Wenn der geringste meiner

Knechte Euch mordet, so lohn' ich ihm die That.

Helm. Ihr fürchtet meine Rache nicht?

Pardo. Wäre ich ein Jüngling, ich würde mit dem Schwerte vor Euch treten; aber auch als wehrloser Greis zittre ich nicht vor Eurer Pistole. Drückt sie ab in Gottes Namen! Ich habe schon zu lange gelebt. Meinen Sohn verloren! Mein Vaterland verloren! wie könnt' ich noch geitzen mit den wenigen Tropfen Bluts, die fremder Uebermuth mir täglich vergiftet.

Helm. Ich will nicht mit Euch rechten alter Mann. Mir sollt Ihr nicht fluchen; und da mein Anblick Euch so lästig ist, so nehmt mein Wort: noch diesen Abend verlaß ich Euch. Nur wenige Stunden Ruhe vergönnt mir noch. (zu Truxillos) Du schielende Larve, hüte dich, noch einmal mir unter die Augen zu treten. (ab.)

Zweite Scene.

Dom Pardo. Truxillos.

Pardo. Wie ist der Anschlag ihm verrathen worden?

Truxillos. Er steht mit dem Satan im Bunde.

Pardo. Sollte Julie —

Truxillos. Ich bin ihr nicht von der Seite gegangen.

Pardo. War sie gegenwärtig? Dann trifft mein Argwohn sie.

Truxillos. Doch ihr war unbekannt —

Pardo. Vielleicht des Gärtners Einfalt — sie konnte durch einen Wink ihn warnen.

Truxillos. Er wußte sogar die Stunde —

Pardo. Wer weiß, durch welche Zei-

chen

chen sie ihn von Allem unterrichtet hat. Ihre Verkleidung war dein unseliger Einfall. Ohne diese Verkleidung durfte sie ihm nicht nahen, ihr Zimmer nicht verlassen. Schon diesen Morgen war es klar, daß ihr deutsches Blut den spanischen Gefühlen widerstrebte. Nun hab ich ihr befohlen, die Frauenkleider wieder anzulegen

Truxillos. Doch habt Ihr auch bedacht? Ihre Schönheit — die Gefahr —

Pardo. Sie mag sich verbergen und muß sie erscheinen, so trage sie eine Larve vor dem Gesicht. War es doch hier nicht ungewöhnlich, daß unsere zarten Weiber vor den Sonnenstrahlen sich durch Larven schützen.

Truxillos. Aber diese Wollüstlinge, werden sie eine Larve scheuen?

Julie (in Frauenkleidern wird hinter der Hecke sichtbar, eine Larve in der Hand.)

Pardo. Wer weiß denn auch, ob unser verstecktes Thal noch einmal heimgesucht wird?

wird? Diesen Einzelnen laß entrinnen. Ihn scheint eine höhere Macht zu schützen, Er ist nicht der Schlimmsten Einer.

Truxillos. Mein Oheim? Ihr dürftet wagen? Seine Erbitterung gegen mich — laßt Ihr ihn ziehen, so kehrt er nach wenig Stunden mit Helfershelfern zurück. Meint Ihr, weil der Wolf im Netze schüchtern ist, er werde, dem Netze entronnen, die alte Natur verläugnen? Der einzelne Wüthrich ist immer feige. Bedenkt, er hat Verdacht geschöpft, mehr als Verdacht, er wird erzählen, und gesetzt, er sänne nicht auf Rache, so wird er sicher schnell der Beute-Hungrigen viele finden, die seine Rache, ungeheißen, zu der ihrigen machen. War sein Tod vor wenigen Stunden nur ein Opfer für Euren Sohn, so ist er nun eine Nothwehr für eigene Sicherheit.

Pardo. Du magst nicht unrecht

haben, doch wie ist's anzustellen? Alle deine Anschläge sind gescheitert. Nun hat er in das Gartenhaus sich eingesperrt, nur bewaffnet wird er es verlassen, und wagen wir offene Gewalt, so fließt Blut von beiden Seiten.

Truxillos. Er darf das Gartenhaus nicht mehr verlassen, es muß sein Grab werden.

Pardo. Aber wie?

Truxillos. Was ist gelegen an dem alten morschen Gebäude? es war ja längst den Schwalben-Nestern eingeräumt. Wir stecken es in Brand.

Pardo. Ha! wenn dieses Mittel sicher wäre —

Truxillos. Das sicherste. Ein Dach von trocknem Schilf; eine brennende Fackel daran gehalten, und in Einer Minute ist's ein Scheiterhaufen.

Pardo. Wird er nicht versuchen sich zu retten?

Truxillos. Wir verrammeln die Thür.

Pardo. Aber durch das Fenster —

Truxillos. Wir fangen ihn auf einer Pike.

Pardo. Thu, was du willst, nur befreye mich von seiner verhaßten Gegenwart. (ab.)

Julie. (für sich) Gräßlich!

Dritte Scene.

Truxillos. Julie (versteckt).

Truxillos. (allein sich glaubend) Geh nur, schwacher Greis! wessen Gegenwart mir am verhaßtesten ist, das ahnest du nicht. Wie hab ich gezittert, daß er, des Wartens überdrüßig, plötzlich erscheinen mögte. Für-

wahr es ist die höchste Zeit. Was hier zu thun ist, kann ohne mich geschehen. Mir soll das brennende Gartenhaus den Rückweg beleuchten.

Vierte Scene.

Vorige. Gärtner.

Truxillos. Du kommst mir wie gerufen.

Gärtner. Ach Herr! ich zittre noch am ganzen Leibe. Es hat sich ein Wunder begeben.

Truxillos. Ein Wunder? weshalb?

Gärtner. Als ich den Ketzer erstochen hatte —

Truxillos. Du hast ihn erstochen?

Gärtner. Mit tausend Dolchstichen, sobald ich nur das Bett erreichen konnte. Aber als ich den Leichnam in den Brunnen

werfen

werfen wollte, hatte der Teufel ihn schon geholt mit Knall und Gestank. Kein Tropfen Blut war nachgeblieben. Doch daß ich meine Schuldigkeit gethan, das könnt Ihr am zerstochnen Bett sehn.

Truxillos. Narr, er lag nicht darin.

Gärtner. Nicht?

Truxillos. Der Teufel hatte ihn gewarnt.

Gärtner. Verfluchter Teufel!

Truxillos. Noch diesen Abend will er fort, will Spießgesellen herbei holen, das ganze Schloß zerstören. —

Gärtner. Meinen Garten auch?

Truxillos. Keine Wurzel soll in der Erde bleiben.

Gärtner. Eher schlag ich ihn mit der Schaufel todt.

Tru-

Truxillos. Wir dürfen ihn nicht fortlassen.

Gärtner. Nicht von der Stelle.

Truxillos. Er muß gleich jetzt —

Gärtner. Zur Hölle fahren.

Truxillos. Aber ihm ist nicht beyzukommen, er hat sich verschlossen.

Gärtner. (hastig) Wir stecken das Haus in Brand.

Truxillos. Das war auch mein Gedanke.

Gärtner. Aber der alte Herr —

Truxillos. Hat nichts dagegen.

Gärtner. Herrlich! so gibts ein Autodafé! und es werden doch in Spanien noch Ketzer geschmort.

Truxillos. Das Schilfdach, mein' ich, werde schnell genug brennen.

Gärtner. Wie eine Fackel. Das ganze Haus ist purer Zunder. Aber — alle Wetter!

Wetter! der Wind ist östlich, gleich hinter dem Hause stehen die herrlichen Granatäpfelbäume, die gehn zu Grunde.

Truxillos. Was schadet das?

Gärtner. Ey der Henker! das schadet viel. Die Bäume hat noch mein Vater gepflanzt.

Truxillos. Laß sie brennen! Du erlösest deinen Vater aus dem Fegefeuer.

Gärtner. Meint Ihr? nun in Gottes Namen!

Truxillos. Verrammle die Thür, zünd' an und stelle dich dann mit einer Pike unter das Fenster, wenn er etwa versuchen sollte —

Gärtner. Ich fange ihn auf der Spitze, damit er den Hals nicht bricht.

Truxillos. Wohlan! sey schnell und geschickt. Ich geh unterdessen in die Einsiedeley um für den glücklichen Erfolg zu beten.

ten. (bey Seite.) Während das Feuer aller Augen auf sich zieht, kann ich den Hauptstreich am sichersten vollführen. (ab zur Gitterthür, die er auf und wieder zu schließt.)

Gärtner. (allein.) Ein feiner junger Herr; mit der Zunge weiß er immer Rath, aber wo Faust und Herz vonnöthen sind, da geht er aus dem Wege. I nun, hier brauch ich ihn auch nicht. Während hier das Kezzerfett im Scheiterhaufen prasselt, soll mein Dolch den trunkenen Reitknecht kitzeln, damit sein Herr in der Hölle nicht ohne Bedienung bleibt. (will gehen.)

Fünfte Scene.

Julie. Gärtner.

Julie. Giakomo!

Gärtner. Ich habe keine Zeit.

Julie. Ich wollte dir nur rathen, noch etwas Stroh ans Gartenhaus zu legen, es brennt dann schneller.

Gärtner. Also wißt Ihr schon —

Julie. Wie sollt' ich das nicht wissen? Der alte Herr verheelt mir nichts.

Gärtner. Na, wenn Ihr friert, so stellt Euch nur unter den Wind, da soll Euch warm genug werden. (geht.)

Julie. Aber deine Granatenbäume? es ist doch Jammerschade.

Gärtner. Ach denkt nur nicht daran, es schmerzt mich in der Seele. Jeder Baum im Garten ist mein eigenes Kind.

Julie. Ich wüßte wohl ein Mittel sie zu retten.

Gärtner. Sprecht wie?

Julie. Du weißt, im Gartenhause hängt das Bild des heiligen Lorenz.

Gärtner. Ey freylich. Er sollte das entlegene Gartenhaus beschützen und er hat es auch redlich gethan.

Julie. Hole das Bild, hänge es an den ersten Granatenbaum, was gilts, er wird nicht brennen.

Gärtner. Da habt Ihr Recht.

Julie. Du darfst den Heiligen ohnehin nicht in dem Hause lassen, denn er würde ja mit verbrennen.

Gärtner. Gott behüte! das wäre eine schreckliche Sünde!

Julie. Vielleicht würde er gar nicht zugeben, daß die Flamme das Haus berührte, so lange es unter seinem Schutze steht.

Gärtner. Alle Hagel! da habt Ihr wieder Recht. Es brennt kein Strohhalm, so lange der heilige Lorenz oben hängt. Aber wie bekommen wir ihn herunter.

Julie. Klopfe an, bitte höflich, sprich, der alte Herr wolle seine Andacht verrichten und trage Verlangen nach dem Bilde.

Gärtner. Ja, ja, ich wills versuchen. Er kann es nur zum Fenster herauswerfen.

Julie. J, ums Himmelswillen nicht! soll ein Ketzer das Bild berühren? Du mußt es ehrerbietig selbst von der Wand lösen.

Gärtner. Wenn er mich nur herein läßt. Nun der Heilige wird ja wohl selbst zu seiner Rettung behülflich seyn. (ab.)

Sechste Scene.

Julie (allein.)

Wenn er die Thür nicht öffnete —? wenn sein gerechter Verdacht ihn allzu vor-

sichtig

sichtig machte? — was bliebe mir dann zu seiner Rettung übrig? (entschlossen) Ihn laut rufen bey seinem Vornamen. Er wird Juliens Stimme erkennen, er wird das Fenster öffnen und ich entdecke ihm Alles, wäre auch Dom Pardo selbst zugegen. Gleichviel was daraus entstehen möge! — Doch sey dieses Mittel meine letzte Zuflucht. Ach ich mögte so gern unerkannt bleiben, mir das Bewußtseyn rein erhalten: daß nicht des Herzens Eigennutz mich leitet. — Sieh da — die Thür wird geöffnet. Jetzt Muth! Kein Augenblick ist zu verlieren. Dank der argwöhnischen Eifersucht, die mir selbst gebot mich zu verlarven. Auch in Frauenkleidern soll er die verlassene Geliebte nicht erkennen. (sie nimmt die Larve vor und geht.)

(Das Zimmer im Gartenhause.)

Siebente Scene.

Helm und **Gärtner** (treten ein.)

Helm. Nun, so nimm dein Bild.

Gärtner. Dom Pardo läßt Euch bitten, Ihr wolltet nicht übel deuten, daß er noch Einmal Eure Sieste störte; er hat vom heiligen Lorenz so wunderlich geträumt —

Helm. Schon genug. Nimm es von der Wand. Liegt aber unter deiner Botschaft eine Tücke verborgen, so siehst du mich auf der Huth. (nimmt eine Pistole, stellt sich ihm gegenüber und beobachtet ihn.)

Gärtner. Ey bewahre der Himmel! Ihr sollt von nun an ruhig schlafen (bei Seite) bis an den jüngsten Tag. (er steigt auf den Stuhl und will das Bild herab holen.)

Achte Scene.

Vorige. Julie (stürzt herein, bemächtigt sich rasch der zweiten Pistole, tritt an die Thür und richtet sie auf den Gärtner.)

Julie. Fremdling! Ihr seyd verrathen.

Helm. Was ist das?

Gärtner. Fräulein, was wollt Ihr?

Julie. Laßt diesen Schurken nicht aus den Augen.

Helm. Steh' und rühre dich nicht.

Gärtner. Heiliger Lorenz! hilf mir durch!

Julie. Man hat beschlossen, während Ihr schlaft, das Haus in Brand zu stecken. Noch wenige Minuten und dieser Elende führte das Bubenstück aus.

Helm.

Helm. Ha! so muß er sterben von meiner Hand. (er schlägt an.)

Gärtner. Heiliger Lorenz!

Julie. Halt! Besudelt Euch nicht mit dem Morde eines frömmelnden Knechts, der Gott und seinem Herrn zu gehorchen wähnt. Ergreift vielmehr den Augenblick zu Eurer Rettung. Folgt mir. Dieser Mensch hat einen Schlüssel zur Gitterpforte, zwingt ihn sie aufzuthun. Eilt nach dem nahen Kloster. Hier seyd Ihr nimmer sicher.

Gärtner. Ach ja. Ihr sollt den Schlüssel haben und wenn er die Pforte zum Paradiese öffnete.

Helm. Mein Schutzengel! wie nenn' ich dich?

Julie. Forscht nicht! Eilt!

Helm. Nicht von der Stelle bis Ihr

mei=

meinem Herzen Gnüge gethan. Eure Gestalt, Eure Stimme bewegen mich wunderbar. O werft die Larve weg und nennt mir Euren Namen.

Julie. Ich heiße Muley.

Helm. Muley! Ihr der Knabe —? um Gotteswillen löst mir dies Räthsel.

Julie. Wenn Ihr noch länger weilt, so stürzt Ihr Euch und mich ins Verderben, Soll das mein Lohn seyn?

Helm. Ich gehe —

Julie. Giakomo, den Schlüssel!

Gärtner. (steigt zitternd herab) Hier ist er.

Julie. Du begleitest den Fremden in das Kloster.

Helm. Erlaßt mir die Gesellschaft dieses Schurken.

Julie. Er darf nicht zurückbleiben, er würde mich verrathen.

Helm. O dann werd' ich Sorge tragen, daß er dies Thal nie wieder betrete.

Gärtner. Ach, heiliger Lorenz! ora pro nobis!

Julie. Fort! (sie geht)

Helm. (zum Gärtner) Schreite vor mir her, und sollte dich die Lust zu schreyen anwandeln, so vergiß nicht, daß eine gespannte Pistole dir im Nacken sitzt.

Gärtner. Ach, wie könnt ich das vergessen!
(er hält mit beiden Händen das Heiligenbild auf den Rücken und geht ab.)

Helm. (folgt mit gespannter Pistole)

(Im Garten.)

Neunte Scene.

Dom Pardo. (allein)

Ich finde nirgends Ruhe. Kaum schloß ich im Lehnstuhl die Augen, da flammt' es mir im Traume, der Himmel war blutroth und als ich niederblickte, da kniete mein Sohn zu meinen Füßen. Bedurft es noch der Traumgesichte meine Rachbegierde zu reizen? Warum zögert man? noch immer steht das Gartenhaus unversehrt! — Ha! was seh ich! — die Thür geht auf — Julie — Giakomo — der Fremde — Julie bewaffnet — Giakomo zittert — der Fremde mit gespannter Pistole — was geht hier vor?

(er tritt hinter die Hecke)

Zehnte Scene.

Dom Pardo. Julie. Gärtner. Helm.

Julie. Schließ auf!

Gärtner. Ja doch, ja.
(er schließt auf.)

Julie. Das Gitterthor ist offen, lebt wohl! schütze Gott Euch ferner.

Helm. Engel, wer bist du?

Julie. Eilt um Gotteswillen.

Helm. Nur noch ein Wort —

Julie. Ich bin verloren!

Helm. Wohlan! ich gehe.

Julie. Im Vaterlande soll Euch Nachricht von mir werden.

Helm. Versprecht Ihr das?

Julie. Muley hält Wort.

Helm. Voran Bösewicht. — Lohn Euch Gott!

(ab mit dem Gärtner.)

Julie. (knieend und sich entlarvend) Es ist vollbracht! Gott! ich danke dir!

Eilfte Scene.

Dom Pardo. Julie.

Pardo. (hervortretend) Schlange, die ich im Busen nährte!

Julie.

Julie. Ha! mein Vater!

Pardo. Nicht mehr dein Vater! ich verstoße dich! geh hinaus zu deinen Schützlingen, den Henkern meines Vaterlandes! den Mördern meines Sohnes! Führe sie an, wenn sie mich zu plündern kommen, zeig ihnen mein Schlafgemach, liefre mich selbst ihren Dolchen.

Julie. Um Gotteswillen! mein Vater —

Pardo. Nenne mich nicht mehr so! ich verfluche den Augenblick, wo ich, bethört durch deine Gleisnerey und meines sterbenden Bruders Verblendung, dir eine Freistatt öffnete. Geh, bettle dich nach Deutschland. Sing auf den Straßen in lustigen Romanzen das Elend der Spanier, so kommst du reich nach Hause.

Julie. Vergönnt mir nur ein einziges Wort! Ich habe Euch diesen Morgen von einem Manne erzählt, den ich heiß geliebt, den ich noch liebe! entschuldigt mein Herz — dieser Fremdling ist mein Geliebter!

Pardo. Wie?

Julie. Ja, ich habe seinen Tod dreymal verhindert, aber, Gott ist mein Zeuge, kein unedler Trieb hat mich beseelt. Er kennt mich nicht, er soll es nie erfahren, wem er sein Leben verdankt. Nur mein Bewußtseyn wollt' ich retten. Auch der Gedanke, Euch zu verlassen, ist mir fremd geblieben. Nur Eures Hasses Rache befördern, konnt' ich nicht, denn ihn verfolgte schon die Rache meiner Liebe. Nun ists geschehen. Ich kehre zur kindlichen Pflicht zurück. Verschmäht mich nicht.

nicht. Es ist nicht die Furcht vor Mangel, die jetzt mir bittende Thränen erpreßt, es ist die reinste Dankbarkeit für Eure Wohlthaten. Ich kann Euch nicht verlassen, so lange Ihr athmet.

Pardo. (besänftigt) Nun, nun, wenn es so ist — das verändert freylich die Sache — doch warum sagtest du mir nicht gleich —

Julie. Würde ich dann nicht alle Wege zu seiner Rettung mir versperrt haben?

Pardo. Bin ich denn ein Tiger? Warlich! auch mir ist dieses nagende Rachgefühl ein fremder beschwerlicher Gast, mir aufgedrungen vom Geschrey des Vaterlandes, vom letzten Seufzer meines Sohnes.

Zwölfte Scene.

Vorige. Helm. Truxillos (und der) Gärtner gebunden, von Einigen Soldaten begleitet. Philipp (der hinter ihnen stehen bleibt.)

Julie. Ha! (sie nimmt die Larve wieder vor)

Pardo. Was ist das?

Helm. Dom Pardo, hier bring' ich Euch den Bösewicht. Ihr selbst mögt ihn richten. Dieser Unmensch, den Ihr Euren Neffen nanntet, dem Ihr Euer Erbe zuwenden wolltet, ich traf ihn so eben im Kampf mit Eurem unbewaffne-

ten

ten Sohn, den er meuchlings morden wollte.

Pardo. Mit meinem Sohne?

Helm. Vielleicht wäre es mir nicht gelungen ihn zu retten, da ich fehlschoß und dieser Schurke (auf den Gärtner deutend) dem Mörder zu Hülfe eilte.

Gärtner. Ach ich erkannte ja den jungen Herrn nicht.

Helm. Zum Glück erschien in diesem gefährlichen Augenblicke ein Streif-Kommando —

Pardo. Was sprecht Ihr? es saust mir vor den Ohren — nanntet Ihr nicht meinen Sohn?

Philipp (hervorstürzend). Hier liegt er zu Euren Füßen.

Pardo. Philipp! du lebst?! (er taumelt auf die Bank)

Philipp. Und war stets Euch und dem Vaterlande treu. Durch tausend Gefahren hatte mich Gott geleitet, hier am Ziele harrte mein der Tod durch die Hand meines Vetters. Kraftlos, unbewehrt, fiel ich ein Opfer seines Eigennutzes, wäre nicht dieser edle junge Mann mein Retter geworden.

Pardo. Mein Sohn! — ist es möglich! — dieser Unmensch — der meinen Jammer täglich sah — Fort aus meinen Augen.

Helm. Der Anblick seiner Strafe werd' Euch erspart. (zu den Soldaten) Führt ihn fort! ich bedarf Eurer nicht mehr. Jetzt bin ich hier sicher.

Truxillos. (geht wüthend ab, die Wache folgt.)

Pardo. Sicher, wie in Eurer Heimath von einer Mutter bewacht. Ihr habt meinen Haß besiegt. Euch verdank' ich meinen Sohn und die Rettung meines Gewissens von einer Blutschuld.

Helm. Nicht mir. Diesem Frauenzimmer verdanken wir alles. Sie war mein und Euer Schutzgeist. O laßt mich nicht länger vergebens bitten, Eure edlen Züge zu enthüllen.

Pardo. Julie, wirf die Larve weg!

Helm. Julie!

Julie. (entlarvt sich)

Helm. (zu ihren Füßen stürzend) Gott! meine Julie!

Julie. Ich habe mich an dir gerächt.

Helm. Ich bin zermalmt — Verzeihung!

Julie. Suche sie in meinem Herzen. (sinkt in seine Arme)

Pardo. Tochter, du willst mich doch verlassen? —

Julie. Ich gab Euch einen Sohn zurück.

Pardo. Der sein Erbe mit der Schwester theilt.

Philipp. Löst mir die schönen Räthsel.

Pardo. Dein Bruder, deine Schwester —

Philipp. (beide umarmend) Meines Lebens Retter! wie vergelt ich Euch?

Julie. Uns vergilt die Liebe!

Der Vorhang fällt.

Ende.

Verzeichniß der sämmtlichen einzeln gedruckten Schauspiele des Herrn von Kotzebue:

Kotzebue, Aug. von, Adelheit von Wulfingen. Ein Denkmal der Barbarey des dreyzehnten Jahrhunderts. Mit einem Titelkupfer von Geyser. Dritte Auflage. 8. 1792. 12 gr.

— der Eremit auf Formentera. Schauspiel mit Gesang in zwey Aufzügen. Dritte Auflage. 8. 1805. 12 gr.

— die Wittwe und das Reitpferd. Eine dramatische Kleinigkeit. 8. 1796. 4 gr.

— der Taubstumme, oder der Abbé de l'Epée. Historisches Drama in fünf Akten, von Bouilly. Aus dem Franz. übersetzt. 8. 1800. 12 gr.

— Menschenhaß und Reue. Schauspiel in fünf Akten. 8. 8 gr.

— die edle Lüge. Schauspiel in einem Aufzuge. Fortsetzung von Menschenhaß und Reue. 8. 4 gr.

— die Indianer in England. Lustspiel in drey Aufzügen. 8. 8 gr.

— Sultan Wampum, oder die Wünsche. Ein orientalisches Scherzspiel mit Gesang, in drey Aufzügen. 8. 7 gr.

— die Sonnenjungfrau. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen. 8. 12 gr.

— das Kind der Liebe. Ein Schauspiel in fünf Akten. 8. 12 gr.

— Bruder Moritz der Sonderling, oder die Colonie für die Pelew-Inseln. Lustspiel in drey Aufzügen. 8. 12 gr.

— Graf Benjowsky, oder die Verschwörung auf Kamtschatka. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen. 8. 12 gr.

— der Mann von 40 Jahren. Lustspiel in einem Aufzuge. 8. 4 gr.

— Armuth und Edelsinn. Lustspiel in drey Aufzügen. 8. 12 gr.

— der Papagoy. Schauspiel in drey Akten. 8. 8 gr.

— die Spanier in Peru, oder Rolla's Tod. Ein romantisches Trauerspiel in fünf Akten. 8. 12 gr.

Kotzebue, Aug. von, die Negersklaven. Ein historisch-dramatisches Gemälde in drey Akten. 8. 10 gr.
— die Verläumder. Ein Schauspiel in fünf Akten. 8. 14 gr.
— der weibliche Jacobiner-Clubb. Ein politisches Lustspiel in einem Aufzug. 8. 3 gr.
— der Graf von Burgund. Ein Schauspiel in fünf Akten. 8. 12 gr.
— Falsche Schaam. Ein Schauspiel in vier Akten. 8. 12 gr.
— La Peyrousa. Ein Schausp. in zwey Akten. 8. 5 gr.
— der Wildfang. Ein Lustspiel für die Verdauung in drey Akten. 8. 12 gr.
— die Versöhnung. Ein Schauspiel in fünf Akten. 8. 12 gr.
— die Verwandtschaften. Ein Lustspiel in fünf Akten. 8. 10 gr.
— der Opfertod. Ein Schausp. in drey Akten. 8. 8 gr.
— die Unglücklichen. Ein Lustsp. in einem Akt. 5 gr.
— die silberne Hochzeit. Ein Schauspiel in fünf Akten. 8. 14 gr.
— die Corsen. Ein Schausp. in vier Akten. 8. 12 gr.
— der alte Leibkutscher Peter des Dritten. Eine wahre Anekdote. 8. 4 gr.
— Ueble Laune. Ein Lustsp. in vier Akten. 8. 12 gr.
— der hyperboreische Esel; oder die heutige Bildung. Ein drastisches Drama, und philosophisches Lustspiel für Jünglinge, in einem Akt. 8. 6 gr.
— Johanna von Montfaucon. Ein romantisches Gemälde aus dem vierzehnten Jahrhundert, in fünf Akten. 8. 14 gr.
— das Schreibepult, oder die Gefahren der Jugend. Ein Schauspiel in vier Akten. 8. 16 gr.
— der Gefangene. Ein Lustsp. in einem Akt. 8. 5 gr.
— das neue Jahrhundert. Eine Posse in einem Akt. 8. 8 gr.
— das Epigramm. Ein Lustsp. in vier Akt. 8. 18 gr.
— Lohn der Wahrheit. Ein Schauspiel in fünf Akten. 8. 14 gr.
— die kluge Frau im Walde, oder der stumme Ritter. Ein Zauberspiel in fünf Akten. 8. 16 gr.

Kotzebue, Aug. von, die beiden Klingsberg. Ein Lustspiel in vier Akten. 8. 14 gr.
— Oktavia. Ein Trauersp. in fünf Akten. 8. 18 gr.
— Gustav Wasa. Ein Schausp. in fünf Aufz. 8. 20 gr.
— die Zurückkunft des Vaters. Ein Vorsp. 8. 4. gr.
— Bayard. Ein Schausp. in fünf Akten. 8. 20. gr.
— der Besuch oder die Sucht zu glänzen. Ein Lustspiel in vier Akten. 8. 15 gr.
— des Teufels Lustschloß. Eine natürliche Zauber-Oper in drey Akten. 8. 7 gr.
— die Kreuzfahrer. Ein Schausp. in 5 Akt. 8. 12 gr.
— die deutschen Kleinstädter. Ein Lustspiel in vier Akten. 8. 16 gr.
— die französischen Kleinstädter. Ein Lustspiel in vier Akten. 8. 12 gr.
— der Wirrwar, oder der Muthwillige. Eine Posse in vier Akten. 8. 14 gr.
— die Hussiten vor Naumburg im J. 1432. Ein vaterländ. Schausp. m. Chören in fünf Akt. 8. 12 gr.
— Hugo Grotius. Ein Schausp. in vier Akt. 8. 16 gr.
— Don Ranudo de Colibrados. Ein Lustsp. in vier Akten, nach Holberg frey bearbeitet. 8. 12 gr.
— der Schauspieler wider Willen. Ein Lustspiel in einem Akt. 8. 6 gr.
— Pagenstreiche. Eine Posse in fünf Akten. 8. 16 gr.
— Eduard in Schottland oder die Nacht e. Flüchtlings. Ein historisches Drama in drey Akten. 8. 9 gr.
— der todte Neffe. Ein Lustsp. in einem Akt. 8. 5 gr.
— der Vater von ungefähr. Ein Lustspiel in einem Akt. 8. 6 gr.
— die Stricknadeln. Ein Schauspiel in vier Akten. 8. 12 gr.
— Heinrich Reuß v. Plauen, oder die Belagerung v. Marienburg. Ein Trauersp. in fünf Akten. 8. 16 gr.
— die Schule der Frauen. Ein Lustspiel in fünf Akten. 8. 14 gr.
— Fanchon, das Leyermädchen. Vaudeville in drey Akten. 8. 14 gr.
— die Organe des Gehirns. Ein Lustspiel in drey Akten. 8. 12 gr.
— blinde Liebe. Lustspiel in drey Akten. 8. 12 gr.

Kotzebue, Aug. von, Carolus Magnus. Lustspiel in drey Akten. (Fortsetzung der deutschen Kleinstädter.) 8. 14 gr.
— die Unvermählte. Ein Drama in 4 Aufz. 8. 15 gr.
— Ubaldo. Ein Trauersp. in fünf Akten. 8. 18 gr.
— das Gespenst. Ein romantisches Schauspiel in vier Akten. Mit Chören u. Gesängen. 8. 14 gr.
— das Intermezzo, oder der Landjunker zum erstenmale in der Residenz. Lustsp. in 5 Akten. 8. 18 gr.
— die kleine Zigeunerin. Ein Schauspiel in vier Akten. 8. 20 gr.
— der blinde Gärtner, oder die blühende Aloe. Ein Liederspiel. 8. 6 gr.
— der verbannte Amor, oder die argwöhnischen Eheleute. Ein Lustspiel in vier Akten. 8. 20 gr.
— Sorgen ohne Noth und Noth ohne Sorgen. Ein Lustspiel in fünf Akten. 8. 20 gr.
— das arabische Pulver. Eine Posse in zwey Akten. 8. 8 gr.
— Pachter Feldkümmel von Tippelskirchen. Ein Fastnachtsspiel in fünf Akten. 8. 15 gr.
— die Belagerung von Sarragossa, oder Pachter Feldkümmels Hochzeitstag. Lustsp. in 4 Akt. 8. 16 gr.
— die neue Frauenschule. Lustsp. in 3 Akten. 8. 9 gr.
— Max Helfenstein. Lustsp. in zwey Akten. 8. 8 gr.
— der Brief aus Cadix. Ein Drama in drey Akten. 8. 10 gr.
— die deutsche Hausfrau. Ein Schauspiel in drey Akten. 8. 12 gr.
— Belas Flucht. Ein Schauspiel in zwey Akten. 8. 6 gr.
— Ungerns erster Wohlthäter. Ein Vorspiel mit Chören. Und die Ruinen von Athen. Ein Nachspiel mit Chören und Gesängen 8. 6 gr.
— der Schutzgeist. Eine dramatische Legende in sechs Akten, nebst einem Vorspiele. 8. 1 Thlr.
— der Rehbock, oder die Schuldlosen Schuldbewußten. Ein Lustspiel in drei Akten. 8. 12 gr.
— der Westindier. Ein Lustspiel in fünf Akten. 8. 16 gr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kotzebue, August <<von>>,

Des Hasses und der Liebe Rache Schauspiel aus dem Spanischen Kriege in fünf Akten

Leipzig 1815

P.o.germ. 769 b-2#Beibd.1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112989-7